Der Harz-Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korpuszeil oder deren Raum 10 Pfg nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Wernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

Nr. 32. **Mittwoch, den 20. April** **1892.**

Die Familienunterstützung bei Friedensübungen.

Das Gesetz über die Unterstützung der Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften ist eines der kleinsten, die in der letzten Wintertagung des Reichstages zu Stande gekommen sind; es enthält nur 6 Paragraphen. Trotz seines geringen Umfangs ist es für weite Volkskreise von großer praktischer Bedeutung. Im Jahre 1888 ist die Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Wehrpflichtigen in der Weise neu geregelt worden, daß für die Ehefrau in den Monaten Mai bis Oktober 6 Mark, in den übrigen Monaten 9 Mark und für andere unterstützungsberechtigte Personen 4 Mark monatlich mindestens zu gewähren sind. Die verbündeten Regierungen hatten sich diese Sätze zum Muster für die gesetzliche Unterstützung aus öffentlichen Mitteln bei Friedensübungen genommen. Der Reichstag ist jedoch in den Sätzen weit über die Vorlage hinausgegangen, hat auch die Unterstützung nicht von dem Falle der Bedürftigkeit abhängig gemacht und die Kosten ganz, nicht bloß wie vorgeschlagen war, zur Hälfte, der Reichskasse auferlegt. Der Bundesrat stimmte dem trotz gewisser finanzieller Bedenken zu und so wird das Gesetz alsbald in Kraft treten.

Unterstützungsberechtigt sind die Familien der Mannschaften der Reserve, der Land- und Seewehr und der Ersatz-Reserve, letztere für die zweite und dritte Uebung. Die Unterstützung wird „auf Verlangen" gewährt. Die Behörden haben also nicht erst die Bedürftigkeit der Familie zu untersuchen. Auch die wohlhabenden Klassen haben die Berechtigung, die Unterstützung zu verlangen; jedoch darf erwartet werden, daß, wer nicht bedürftig ist, auch keine Unterstützung verlangt. Der Dienst bei den Fahnen ist eine Ehrenpflicht und nur da, wo aus ihrer Erfüllung Notstände oder Entbehrungen entstehen, soll nach Absicht des Gesetzes geholfen werden. Der Anspruch auf Unterstützung ist binnen vier Wochen nach Beendigung der Uebung bei der Gemeindebehörde des Ortes zu erheben, wo der Einberufene bei Beginn der Uebung seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort hatte. Die Familien von Uebungspflichtigen, die als Reichs-, Staats- oder Kommunalbeamte während der Uebung ihre Gehalte gesetzlich fortbeziehen, haben keinen Anspruch auf Unterstützung.

Die täglichen Unterstützungen betragen: a) für die Ehefrau 30 pCt. des ortsüblichen Tagelohnes für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsort des Einberufenen, b) für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen (Kinder unter 15 Jahren, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, sofern sie von dem Einberufenen unterhalten werden) 10 pCt. des ortsüblichen Tagelohns für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsort des Einberufenen. Jedoch darf der Gesamtbetrag 60 pCt. des Betrages des ortsüblichen Tagelohns nicht übersteigen. Die Unterstützungen können nicht verpfändet und gepfändet, nicht an Dritte abgetreten werden. Das Gesetz soll vom 1. Juli d. J. ab gelten mit rückwirkender Kraft für solche Uebungen, die ganz oder teilweise in der Zeit vom 1. April 1892 bis zum 1. Juli 1892 abgeleistet werden.

Die in dem Gesetze bewiesene große Fürsorge für die Familien einberufener alter Soldaten wird von Allen, die es angeht, dankbar aufgenommen werden und dazu beitragen, die Dienstfreudigkeit der Leute zu steigern, die sich der Ehre, wieder des Königs Rock zu tragen, nun mit größerer Beruhigung über den Unterhalt ihrer Familien hingeben können.

Lokales.

✳ **(Nistkasten.)** Einige Winke über die Behandlung und das Aufhängen der Nistkästen werden bei der Wiederkehr unserer lieben gefiederten Sänger den Vogelfreunden, vielleicht erwünscht sein. Vor allen Dingen ist es notwendig, darauf zu achten, daß die Kasten dicht und nich durch Wind und Wetter auseinander gezogen oder gar gespalten sind; Zugluft kann der Vogel nicht vertragen; Wo möglich sollen die Kasten so befestigt sein, daß sie nicht vom Winde hin und hergeworfen werden können. Die Meinung, daß das Flugloch gegen Osten gerichtet sein müsse, ist irrig; doch haben es die Vögel gern, wenn der Kasten von der Morgen- und Abendsonne kräftig beschienen, gegen die Mittagssonne aber etwas beschattet wird. Das alte Genist aus dem Kasten zu nehmen und sie so zu reinigen, ist nicht nur überflüssig, sondern sogar schädlich; die Staare werfen selber heraus, was ihnen von dem vorigjährigen Nistmaterial nicht paßt. Meisenkasten bringt man höchstens 3 Meter hoch an einem starken, schräg nach oben strebenden Aste an, so daß das Flugloch schräg nach dem Erdboden gerichtet ist; auch achte man darauf, daß Gebüsch in der Nähe ist, denn die Meise fliegt nicht gern über weite, freie Plätze. Bringt man den Kasten an einer Wand an, so lege man einen Holzkeil dahinter, damit der Kasten ein wenig nach vornüber geneigt ist. Hängt man neue Kasten auf, so überwische man dieselben vorher mit etwas feuchter Erde, damit sie nicht so neu erscheinen; der Vogel fürchtet sich sonst und hält den Kasten für eine gefährliche Falle. Dieselben gar mit Farbe oder Theer zu bestreichen ist ganz falsch, geschieht solches, so wird in den ersten Jahren nicht leicht ein Vogel darin nisten. Endlich ist darauf aufmerksam zu machen, daß es ratsam ist, die Kasten fest mit etwas Schwarzdorn zu umgeben, damit Räuber, Dohlen u. a. nicht hinzukommen können. Als besten Schutz gegen Katzen empfiehlt sich, den Baum in Sprungöhe dieser Tiere ebenfalls mit Schwarzdorn zu umbinden.

* **Zur Wetterlage.** Der in seinen Beobachtungen und Schlüssen sehr sichere Berichterstatter der „V. Ztg." schreibt über die Wetterlage unterm gestrigen Datum Folgendes: „Das Gebiet höheren Luftdrucks, welches uns mehrere heitere Tage gebracht hatte, ist zerfallen. Zumal gelangte eine im Norden und Nordosten Europas vorhandene Depression zur Ausbreitung und Vertiefung. Die ersten Vorboten eines Gebildes niederen Luftdrucks waren hier am Sonntag im Norden des Horizontes sichtbar; es traten diese Zirruswolken Montag häufiger auf und zwar bewegten sich dieselben aus Nordwest und Nordnordwest. Das Barometer fiel in den letzten Tagen zusammen um 15 Millimeter. Nordwestliche Winde mit Niederschlägen sind zu erwarten, welche zu dieser Jahreszeit verhältnismäßig niedere Temperatur bedingen und sogenanntes Aprilwetter zu veranlassen pflegen.

Politische Tagesschau.

Deutsches Reich.

— **Se. Majestät der Kaiser** wird nach den bisherigen Bestimmungen seine diesjährige Nordlandreise am 9. Juli antreten und am 6. August zurückkehren.

— **Die Metzer Kaisermanöver** beginnen am 3. September. Am 14. September findet in Metz in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers die Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals statt. Von Metz reist der Kaiser voraussichtlich nach Stuttgart.

— **Se. Majestät der Kaiser** wird am 24. April d. J. in Saarbrücken erwartet.

— Die **Genesung des Großherzogs von Baden** nimmt fortschreitend einen günstigen Verlauf. Die katarrhalischen Erscheinungen sind bis auf geringe Reste geschwunden. Das Allgemeinbefinden ist so weit erstarkt, daß der Großherzog Dienstag zum ersten Mal eine einstündige Spazierfahrt mit gutem Erfolge unternehmen konnte.

— Vom 15. d. M. ab erscheint in Köln das von rheinischen Großindustriellen begründete neue Interessen-Organ unter dem Namen **„Westdeutsche Allgemeine Zeitung"**. Als Chefredakteur fungiert ein früherer langjähriger Redakteur der „Kölnischen Zeitung"; das Blatt wird „im Sinne des vorigen Reichskanzlers" redigiert werden.

— Die **Königin-Regentin der Niederlande** wird nach ihrem Besuch am Berliner Hofe einen mehrwöchigen Kuraufenthalt in Baden-Baden nehmen.

— Den „Berliner politischen Nachrichten" zufolge genehmigte Se. Majestät der Kaiser die Uebernahme des **Protektorats der deutschen Frauenabteilung auf der chikagoer Ausstellung durch die Prinzessin Friedrich Karl.** Die Frauenabteilung soll die gesamte Thätigkeit der Frau in und außer dem Hause, sowie alles auf die Stellung der Frau Bezügliche darstellen.

— **Reichsbankpräsident Dr Koch** reist dieser Tage zur Beiwohnung der Konferenz der Vereine vom Roten Kreuz nach Rom. Die Börsen-Enquetekommission, deren Vorsitzender Dr. Koch ist, nimmt ihre Sitzungen erst im Mai wieder auf.

— Bereits im vorigen Jahre hat die „Post" mehrere Artikel gebracht, welche auf eine notwendige **Vermehrung unserer Artillerie** aufmerksam machten. Nach diesen offiziösen Auslassungen hat man bekanntlich schon für die soeben abgeschlossene Reichstagssession die bezüglichen Mehrforderungen erwartet. Jetzt bringt die „Post" ersichtlich aus derselben Feder die Nachricht, daß bei den bevorstehenden **Heeresverstärkungen** auch besonders die Artillerie berücksichtigt werden solle. Alle Batterien sollen auf den hohen Etat gebracht und verschiedene abnorm schwache Regimenter durch Hinzufügung neuer Batterien ergänzt werden. Bisher war nämlich die Stärke der deutschen Artillerie-Regimenter ziemlich schwankend. Ganz besondere Aufmerksamkeit soll auch der Fußartillerie zugewendet werden und läßt sich der „Post" zufolge mit Sicherheit annehmen, daß die neue Heeres-Vorlage eine auskömmliche Verstärkung dieser in künftigen Kriegen zu vermehrter Wichtigkeit gelangender Waffe einschließt. Es müßte dann auch die Frage entschieden werden, ob nicht eine organisatorische Zuteilung einer angemessenen Anzahl von Gespannen und Transport-Fahrzeugen an die Fußartillerie einzutreten hat, da es in der Absicht liegt, den Feld-Armeen im nächsten Kriege behufs Ausführung gewaltsamer oder abgekürzter Angriffe auf befestigte Punkte aller Gattungen **kleine mobile, mit der Feldtruppe operierende Belagerungs-Trains** zuzuteilen. Für den Zweck der Friedens-Uebungen wurden bereits in diesem Sinne am 1. April 1891 beim 14. und 15. Train-Bataillon versuchsweise je 44 schwere Zugpferde und 22 Fahrer eingestellt, es würde nun an der Zeit sein, diese Einstellung auf eine größere Zahl von Armee-Korps auszudehnen, wobei die meisten Ansichten dahin gehen, diese Bespannungen nicht mehr den Train-Bataillonen zuzuteilen, sondern direkt in den Etat der Fuß-Artillerie einzustellen, die doch allein von denselben Gebrauch zu machen hat. So wichtig diese Neuerungen sein mögen, so versteht sich doch schon nach den Andeutungen des Reichskanzlers und offiziöser Blätter von selbst, daß die neue Militärvorlage einen weit größeren Umfang hat und sich auch auf die anderen Formationen unseres Heeres erstreckt. Die „Börsenzeitung" glaubt sogar zu wissen, daß es sich um tiefgreifende organische Aenderungen unserer gesamten Heeresverfassung handelt, von denen lediglich die Einrichtung des Landsturms unberührt bleiben werde. Weitere Einzelheiten der neuen Vorlage sind noch nicht bekannt geworden. Ein bekannter Militärschriftsteller glaubt zu wissen, daß der Grundgedanke der Reform auf dem Prinzip der zweijährigen Dienstzeit basiert sei. Die Ersatzreserve werde vorläufig beibehalten bleiben, dagegen der Dispositionsurlaub abgeschafft werden. In Bayern und Sachsen sei man von vorneherein von der Nützlichkeit der zweijährigen Dienstzeit überzeugt gewesen und habe deshalb gar nicht für notwendig gehalten, auch in den dortigen Kontingenten praktische Versuche damit anzustellen. In Preußen ist dagegen das letztere geschehen und man wird auf den Erfolg gespannt sein dürfen.

— **Auf Veranlassung des Reichskommissars für die Chikagoer Weltausstellung** findet am 25. d. in Berlin eine Konferenz von Delegierten der deutschen Handelskammern statt. Es handelt sich um die Konstituierung eines ständigen Ausschusses behufs einheitlicher Organisation der deutschen Abteilung der Ausstellung.

— Dem Bundesrate liegt der Entwurf einer Bekanntmachung zur **Ausführung des Weingesetzes** vor. Es soll folgendes bestimmt werden: Wein, welcher nach seiner Benennung einem inländischen Weinbaugebiet entsprechen soll, darf durch den Zusatz wässeriger Zuckerlösung in seinem Gesamtgehalt an Extraktstoffen nicht unter 1,5 Gramm, der nach Abzug der nicht flüchtigen Säuren verbleibende Extraktgehalt nicht unter 1,1 Gramm, der nach Abzug der freien Säure verbleibende Extraktgehalt nicht unter 1 Gramm, der Gehalt an Mineralbestandsteilen nicht unter 0,14 Gramm in einer Menge von 100 Kubikzentimetern Wein herabgesetzt werden.

— Den „Hamb. Nachr." zufolge hat s. Ztg. die Absicht bestanden, daß Fürst **Bismarck** Reichskanzler sein Sohn, Graf Herbert, auswärtiger Minister bleiben, Herr v. Caprivi aber preußischer Ministerpräsident werden sollte, und zwar sollte diese Teilung vorläufig versuchsweise bis zu den nächsten Reichstagswahlen bestehen bleiben.

— Der am 20. d. zusammentretende **Kolonialrat** wird über die Beschaffung des gesamten auf die Sclavenfrage bezüglichen Materials und über Ergänzungen zur Zollordnung in Ostafrika beraten.

— Wie der „Allg. N.-C." „von einer Seite, die als wohlunterrichtet gelten darf", mitgeteilt wird, trägt sich der **Minister Herrfurth** neuerdings und trotz aller gegenteiligen Nachrichten mit **Rücktrittsgedanken.** Im Falle seines Rücktritts glaubt man in den beteiligten Kreisen, daß der König dem Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg das Portefeuille des Ministeriums des Innern übertragen wird, wodurch dann auch die Nachtragsforderung für den Minister ohne Portefeuille in Fortfall kommen würde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Einem Berichte des „Glas Naroda" zufolge fanden in Nachod **Ausschreitungen ausständiger Fabrikarbeiter** statt. Dieselben bedrohten die Wernsdorf'sche Fabrik und widersetzten sich den einschreitenden Gendarmen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind 54 Gendarmen nebst der Ortspolizei zur Stelle. — Der Stadtrat von Wien bewilligte **1,500 Gulden** für den Empfang der Berliner Liedertafel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059418920420-11

Italien. Der „Italie" zufolge erließ der Minister des Innern Nicotera an die Präfekten bestimmte Weisungen **in betreff des 1. Mai d. Js.** Alle öffentlichen Kundgebungen, Aufzüge, Versammlungen 2c. würden dadurch verboten und die Behörden hätten im Notfalle mit Gewalt einzuschreiten. Geschlossene Versammlungen seien nur zu gestatten, wenn die Teilnahme gegen Eintrittskarten stattfinde, ohne die Anwesenheit von Vertretern der Presse.

Luxemburg. In einem Waggon des Nachts aus Brüssel kommenden Güterzuges sind **zwei Bomben** unbekannter Herkunft vorgefunden und polizeilich beschlagnahmt worden.

Belgien. Der Verband der **Minenarbeiter** des lütticher Beckens beschloß Mittwoch, daß sämtliche industriellen Gemeinden am 1. Mai Abgeordnete nach Lüttich zur Veranstaltung eines großen **Umzuges** senden sollten. Zum londoner Kongreß im Juni sendet der Verband sechs Vertreter. — Die Entdeckung der beiden **Dynamitbomben** in einem nach Luxemburg bestimmten Lastzuge ruft in Brüssel das größte Aufsehen hervor. Nach der Untersuchung wurden beide Bomben, die zusammen 45 Kilogramm wiegen und Flavierdynamit enthalten, in Brüssel als Fracht aufgegeben. Ihre Entdeckung erfolgte bei der Zollrevision in Luxemburg. Man nimmt an, daß **die** Anarchisten nicht die Einschmuggelung des **Dynamits**, sondern eine **Sprengung des Eisenbahnzuges** beabsichtigten. Die Polizei verhaftete 7 französische, 16 italienische, 5 deutsche und 2 **österreichische Anarchisten.** Gegen den Anarchisten Rubinstein, **welcher** den Dynamitanschlag in der Synagoge unternahm, **ist** ein Haftbefehl erlassen. In der Provinz Hennegau **kamen** mehrere **Dynamitanschläge** vor, welche **großen materiellen Schaden** anrichteten.

Frankreich. Der Gerichtshof hat die **Niederschlagung des Prozesses gegen den flüchtigen Anarchisten Gustave Mathieu** wegen mangelnder Beweise für seine Mitschuld an den jüngsten Dynamitattentaten angeordnet. — Der „Temps" meldet aus Port Said, daß der Admiral des daselbst ankernden französischen Geschwaders mit neun Offizieren **nach Kairo abgereist** sei, um der Verlesung des Investitur-Firmans beizuwohnen. — Der Kriegsminister Freycinet hat angeordnet, daß die Offiziere der gemischten Regimenter der Territorial-Armee während des Sommers jeden Sonntag an den Regimentsmanövern teilnehmen. — Infolge eines bei einem Wettrennen zwischen einem Offizier und einem Journalisten stattgehabten Zwischenfalles hat der Kriegsminister den Offizieren die **Teilnahme** an solchen Aufführungen, bei welchen den Teilnehmern Zahlungen geleistet werden, **untersagt.** — Mehrfache **Verhaftungen von Anarchisten** haben in Lyon und Toulon stattgefunden; man hat neue Höllenmaschinen entdeckt, die Beunruhigung ist aber im Abnehmen begriffen. — Der Bischof von Mende wird **vor den Staatsrat gestellt,** wegen Mißbrauchs seines Amtes inbezug auf die Munizipalwahlen und wegen umstürzlerischer Brochüren; sein Gehalt ist gesperrt.

Großbritannien und Irland. Nach einer amtlichen **Depesche aus Sierra Leona** ist **Tambi** im Sturm genommen und am 7. d. M. zerstört worden; der englische Verlust ist nur geringfügig. — Die **„Times"** äußert sich in einem leitenden Artikel dahin, daß die große **Provinz Matto Grosso,** die an Bolivia grenzt, mit dem übrigen Brasilien wenig gemeinschaftliche Interessen habe; doch wolle die Regierung sie mit Gewalt unterwerfen, da sie die Teilung Brasiliens nicht gestatten und die Unabhängigkeit dieser Provinz nicht anerkennen könne.

Rußland und Polen. Aus Petersburg wird gemeldet: **Für die Reise der Kaiserlichen Familie** nach Kopenhagen ist der 22. Mai (n. St.) bestimmt in Aussicht genommen. Es werden alle Vorbereitungen zur Seefahrt mit dem „Polarstern" und gleichzeitig zur Landfahrt über Wirballen getroffen. Ein Besuch in Berlin wird, wie es heißt, ernstlich erwogen (?) doch mache die Etiquettenfrage Schwierigkeiten, da die Zarin nicht den ersten Besuch in Berlin machen kann, ihren kaiserlichen Gemahl neuerdings aber fast nie mehr verläßt. Der Großfürst-Thronfolger wird seine erlauchten Eltern begleiten. — Der **Ministerpräsident v. Bunge** soll sich infolge seiner letzten Erkrankung (Lungenentzündung) derart angegriffen fühlen, daß sein **Rücktritt für wahrscheinlich gehalten wird.** Als sein Nachfolger wird der Minister der Volksaufklärung, Graf Deljanow, genannt, während man annimmt, daß entweder der Kurator des Petersburger Lehrbezirks, Kapustin, oder der Reichskontroleur Filippow an dessen Stelle treten würde. — Die Verwaltung des Kaukasus-Gebietes soll immer mehr derjenigen des europäischen Rußlands konform gemacht werden; so hat der Hauptverwaltende des Kaukasus jetzt in dem Reichsrat das Projekt eingebracht, daß in dem Kuban- und Terek-Gebiet alle die Landschaftsabgaben eingeführt werden, welche in den übrigen Gebieten des Reiches schon längst existiren. — Der „Graßdanin" verlangt **militärische Maßnahmen an der preußischen Grenze,** um zu verhindern, daß die Anarchisten aus Posen nach Rußland hinüberkommen. — Ein kaiserlicher Ukas untersagt allen Einwanderern, ausgenommen Orthodoxen, auch nach Erwerbung der Unterthanenschaft, sich im Gouvernement Volhynien außerhalb der Städte anzusiedeln und unbewegliches Eigentum zu erwerben.

Amerika. In Newyork wurde in der Station der 14. Straße der Hochbahn der 6. Avenue am Montag eine **Dynamitbombe** gefunden, welche mutmaßlich von Anarchisten dorthin gelegt ist. In Brooklyn wurde eine Bande **anarchistischer Brandstifter** entdeckt, welche bezweckte, Wohngebäude in Brand zu stecken. Zwei Mitglieder wurden verhaftet; davon hat eines volles Geständnis abgelegt. — Zu Ehren des Vizepräsidenten der Republik, Generals Florian Peixoro, wird in Rio de Janeiro eine **große Kundgebung** vorbereitet. — Nach Meldungen aus Rio de Janeiro wurden mehrere **höhere Offiziere** als verdächtig, eine Verschwörung angezettelt zu haben, **ausgewiesen.** Der Präsident der Eisenbahngesellschaft, Barreto, wurde verhaftet. — Meldungen aus Buenos-Ayres zufolge erklärte sich die **Provinz Matto Grosse** zu einer selbstständigen Republik.

Asien. Nach einer neueren Drahtmeldung aus Peking sind die Unterhandlungen wegen des **Neujahrsempfanges der europäischen Gesandten durch den Kaiser** gescheitert. Rußland folgte nicht der Führung des deutschen Gesandten, des ältesten auswärtigen Vertreters, und der französische Gesandte war angewiesen, unbedingt der russischen Führung zu folgen. Rußland und Frankreich bestanden darauf, daß der Empfang im Palast stattfinde. Dem deutschen Gesandten war es gleichgültig, wo der Empfang stattfinden sollte; er wurde darin vom englischen Vertreter unterstützt.

Kleine Nachrichten.

-14.- Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Yokohama von heute, nach weiteren Berichten aus Tokio seien infolge der Feuersbrunst **gegen 6000 Häuser niedergebrannt** und eine größere Anzahl Menschen in den Flammen umgekommen. — Seit gestern Abend steht das Dorf Chaley (Kanton Wallis) in Flammen. **120 Firste solle eingeäschert** sein. Die Zahl der obdachlos gewordenen **Personen** wird 500 übersteigen. — Der Gerichtshof **in Helsingfors** hat, wie die „Voss. Ztg." mitteilt, in einer **Mordsache** ein Urteil gefällt, das **einigermaßen** an vergangene Zeiten gemahnt. Am 28. Februar ereilte den Lektor Saimios in Tavastehnus ein **plötzlicher** Tod, den verursacht zu haben dessen Frau verdächtig war. Diese hat jetzt ein vollständiges Geständnis abgelegt, in welchem sie bekannte, daß sie ihrem Manne wiederholt Wertpapiere entwendet, seine Unterschrift gefälscht und ihn endlich mit Strychnin vergiftet hat. Das Urteil des Gerichts lautete auf Tod durch Köpfen und **Verbrennung auf dem Scheiterhaufen. (?)**

Zur Tagesgeschichte.

Blankenburg, 13. April. Die auf dem Regenstein auf Kosten des Halberstädter Harzklub-Zweigvereins unter Leitung des Herzoglichen Regierungsbaumeisters Mittendorf hier in Angriff genommene Anlage eines Tunnels, durch welchen hindurch ein neuer Zugang zu der alten Feste geschaffen wird, schreitet rüstig vorwärts; die Anlage wird voraussichtlich bis zur Eröffnung der Saison fertig. — Durch zahlreiche erneute Anschlußanträge hiesiger Geschäfte und auch Privater wird bei dem städtischen elektrischen Lichtwerk die für später baulich vorgesehene Erweiterung der Maschinen um einen Kessel und zwei Dynamos schon jetzt notwendig; die Erweiterung soll im Laufe des Sommers vorgenommen werden.

Fürstenau (Herzogtum Braunschweig), 11 April. Vorgestern wurde das letzte zu dem prächtigen ehemaligen Lustschlosse der Herzogin Louise von Braunschweig gehörige Gebäude, die frühere Schloßkapelle, welche etwa 130 Jahre den Gemeinden Fürstenau und Sophienthal zur Kirche gedient hat, auf Abbruch verkauft. Auch die bisherige Schule wurde meistbietend versteigert. Fürstenau hatte ehemals an 300 Seelen, ist aber bis auf 60 zurückgegangen, und es ist deshalb Schule und Kirche jetzt nach dem größeren Nachbarorte Sophienthal verlegt und dort neu gebaut worden. („Hallische Ztg.")

Halberstadt, 13. April. Im hiesigen städtischen Schlachthause finden gegenwärtig unter Leitung des ersten Assistenten der landwirtschaftlichen Versuchsstation, Dr. Morgen aus Halle an der Saale, Schlachtversuche statt, durch die das Ereignis der auch in diesem Winter wieder von verschiedenen Mitgliedern des landwirtschaftlichen Vereins unter Leitung des Geheimrats Professor Dr. Maercker ausgeführten Fütterungsversuche mit Mastochsen und Hammeln festgestellt werden soll. Diese Fütterungsversuche haben bekanntlich den Zweck, die Wirkung der verschiedenen Futtermittel kennen zu lernen, und den Landwirten eine Anleitung über die zweckmäßigste Verwendung der Futtermittel bei dem Nutzvieh, wie Milch-, Zug- und Fettvieh, zu geben. Während der Fütterung werden beim Mastvieh hauptsächlich die täglichen Gewichtszunahmen festgestellt, wogegen der Zweck der Schlachtversuche namentlich darin besteht, das Schlachtgewicht und die Fleischbeschaffenheit (ob das Fleisch fein, grob, fest oder durchwachsen ist) kennen zu lernen. Durch die auf einzelnen Wirtschaften herrschende Maul- und Klauenseuche werden diese Schlachtversuche leider dieses Mal beschränkt werden, da eine Ausführung der Tiere nicht erfolgen darf.

Magdeburg, 13. April. (Magd. Ztg.) Die Raubmörderin Buntrock, die, wie bereits mitgeteilt, gestern Morgen von einem hiesigen Kriminalbeamten über Braunschweig nach Eschede gebracht wurde, um über den dort verübten grauenhaften Mädchenmord an Ort und Stelle nähere Auskunft zu erteilen, ist gestern Abend 6 Uhr 27 Min. wieder hier eingetroffen. Sowohl auf der Hinwie auf der Rückfahrt zeigte die schwarz gekleidete Verbrecherin eine anscheinend unbefangene, heitere Stimmung. Und doch ist ihre Lage furchtbar ernst. Ob die Mörderin wohl eine Ahnung davon hatte, daß der letzte Vollstrecker der schwersten irdischen Strafe, der auch sie verfällt, Scharfrichter Reindel, Vormittags mit demselben Zuge Magdeburg verlassen hatte und nur durch die Wand eines Koupes von der Buntrock getrennt saß? Reindel befand sich nämlich mit fünf Gehülfen auf der Reise nach Dortmund, wo er dieser Tage an zwei zum Tode verurteilten seines Amtes zu walten hat. Auf den Stationen, die der Zug berührte, erregte die Kunde, daß in ihm sich Raubmörderin und Scharfrichter befanden, begreiflicher Weise gewaltiges Aufsehen.

Hannover, 12. April. Die Agitation gegen das Trinkgelder-Unwesen wird jetzt in Hannover der „M. Ztg." zufolge, auch von Kellner-Vereinigungen aufgenommen. Hierzu hat besonders der Inhaber eines der ersten Hotels und Restaurants hier dadurch Veranlassung gegeben, daß er nicht blos keinen Lohn zahlt, sondern von jedem seiner Kellner sogar fordert, täglich eine Mark von den empfangenen Trinkgeldern abzugeben, aber nicht etwa in eine für wohlthätige Zwecke gestiftete Kellnerkasse, sondern lediglich zur Bereicherung des Chefs. Die Kellner stellen die Forderung, von dem Arbeitgeber bezahlt zu werden, um den Gästen gegenüber nicht als Almosenempfänger dazustehen, und eine Ordnung zu schaffen, durch die der Wirtestand gehoben werden kann. Die Bewegung soll nächstens in weitere Kreise getragen werden.

Merseburg, 13. April. Ein beklagenswerter Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in der Papier- und Cellulose-Fabrik der Firma Gebr. Dietrich hierselbst. Der dort angestellte Maschinenmeister Nording war zur angegebenen Zeit mit dem Lösen einer Riemenscheibe beschäftigt, als die dabei benutzte Leiter auf dem Zementboden abglitt und mit dem darauf stehenden Wanne aus einer Höhe von 4 Meter in den Maschinenraum hinab fiel. Der Unglückliche erlitt einen Kniescheibenbruch und wurde noch gestern der Klinik zu Halle überwiesen.

Halle, 13. April. Unter den hiesigen Sozialdemokraten ist eine Spaltung eingetreten. Es hat sich jetzt auch eine sogenannte Partei der „Jungen" gebildet, da den letzteren das befolgte Programm der Sozialdemokratie zu gemäßigt ist. Unter dem Namen „Kommunistischer Verein" tritt sie an die Oeffentlichkeit.

Hannover, 13. April. Der Pastor in Mellinghausen bei Sulingen verweigerte vor acht Tagen, der Leiche eines Mädchens, das im Walde erhängt gefunden worden, nach dem Grabe zu folgen, weil er annahm, daß ein Selbstmord vorliege. Die Angehörigen des Mädchens versuchten vergeblich, die geistliche Mitwirkung bei der Beerdigung zu erlangen. Vor einigen Tagen sind nun dem Gericht Mitteilungen gemacht worden, die Veranlassung gaben, ein Individuum zu verhaften und gegen dasselbe die Untersuchung wegen Ermordung des Mädchens einzuleiten. Der Verhaftete erhängte sich im Gefängnis; die Untersuchung wird jedoch weitergeführt, da es sich darum handelt, die dem kurz vor der Hochzeit stehenden Mädchen gestohlene Aussteuer zu ermitteln. Es wird vermutet, daß der Dieb und der Mörder ein und dieselbe Person ist.

Hildesheim, 12. April. Bankier Knolle wurde heute der Unterschlagung in zwei Fällen für schuldig befunden und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Hannover, 13. April. Dem Geh. Kommerzien-Rat Georg Jänecke, ältestem Teilhaber der Firma Gbr. Jänecke und des Verlags des Hannov. Kour., welcher gestern sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum feierte, wurden von dem Vereine der deutschen Buchdrucker und von der Berufsgenossenschaft der Buchdrucker durch Deputationen Adressen überreicht. Der Jubilar erhielt ferner beglückwünschende Zuschriften von der Handelskammer und der Deutschen Kolonialgesellschaft; der Gewerbeverein verlieh dem Jubilar die Ehrenmitgliedschaft. Von auswärtigen Buchdruckereien sind zahlreiche Gratulationstelegramme eingegangen.

Bahnhof Mockrehna, 13. April. Die bereits gemeldete Entdeckung des Wilddiebes, welcher im Forst Thammenhain den jungen Förster Göpel erschossen hat, des in Probsthain bei Schildau wohnenden Hausbesitzer und Steinmetzen Rothe, erfolgte dadurch, daß ein Mann aus Wildschütz die Bemerkung fallen ließ, daß Rothe mit gehacktem Blei schieße. Dieses wurde den sächsischen und preußischen Gendarmen hinterbracht. Da G. mit solchem Blei erschossen war, so glaubte man sicher, den Thäter zu haben. Von der Arbeit holte man den R. weg. Da seine Stirn den Streifschuß zeigte, den er erhalten, so gestand er bald, daß er den unglücklichen Schuß gethan habe. In Torgau, wohin er ins Gefängnis geführt wurde, hat er sich aber dem irdischen Richter durch Erhängen entzogen.

Löbau, 12. April. Im nahen Eibau kamen bei einem Hausbrande der 57jährige Färber Güttler, sowie dessen 22jähriger Sohn in den Flammen um.

Halle, 14. April. Als Nachfolger des Geh. Medizinalrates Professor Dr. Gräfe, welcher bekanntlich sein Amt mit Anfang des nächsten Winterhalbjahres wegen Kränklichkeit niederlegt, ist der Professor der Augenheilkunde an der Universität Königsberg, Herr Geh. Medizinalrat Dr. v. Hippel berufen worden. Derselbe hat den Ruf angenommen.

Bremerhaven, 13. April. Das bereits als gelöscht angesehene Feuer an Bord des Dampfers Monrovia brach gestern Nachmittag in bedeutenderem Umfange wieder aus. Man befürchtet, den Dampfer nunmehr zum Sinken bringen zu müssen.

Bremerhaven, 13. April. Die Löschversuche bei dem seit vorgestern in Flammen stehenden englischen Baumwollbampfer „Monrovia" sind vergeblich. 2800 Ballen Baumwolle und 1400 Tonnen Mais sind gefährdet.

Bremen, 13. April. Der Senat verbot die Benutzung eines von den Sozialisten bereits gemieteten Platzes zur Maifeier. — Bei einem hiesigen sozialistischen Führer, dem Bäcker Meiner, wurde eine Haussuchung nach Dynamivorräten vorgenommen. Die Polizei fand nichts; es handelte sich um eine anonyme Anzeige.

Bremen, 13. April. Die Auswanderung über Bremen war im März bedeutend stärker als im Vorjahre. Laut statistischen Angaben betrug sie dieses Jahr 18983, im Jahre 1891 14798 Personen.

Stuttgart, 13. April. Zwischen dem Geh. Hofrat Prof. Kürschner und der deutschen Verlagsanstalt sollen thatsächlich Verhandlungen wegen Kürschner's Ausscheiden stattfinden; die bisherigen sporadisch sich wiederholenden Gerüchte erschienen als unglaubhaft. — Dem „Schwäb. Merkur" zufolge ist nach Erkundigungen, die von zuverlässiger Seite eingezogen worden, von einem Mißglücken der württembergischen Spitzbergenexpedition keine Rede. —

Englische Velour, Cheviots u. Nouveautés
ca. 140 cm breit à Mk. 2,45 bis 9,75 per Meter
versenden direkt an Private jede beliebige Meterzahl
Buxkin-Fabrik-Depot **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**
Gediegene Muster-Auswahl bereitwilligst franko.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059418920420-11

Seiden-Grenadines, schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) **Mk. 1,55 p. Met.** bis Mk. 14,80 (in 12 versch. Qual.) — versendet robenweise porto- und zollfrei **G. Henneberg** Seiden-Fabrikant (K. u. K. Hofl.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

Hamburg, 13. April. Sowohl der Kapitän der verunglückten englischen Bark Erato, als der Hafenlootse Bauer wurden verhaftet. Gegen den Inspektor der Rhederei Erato wurde ein Haftbefehl ebenfalls erlassen.

Glückstadt, 12. April. Infolge des Kenterns eines Bootes sind dem „Hamb. Tageblatt" zufolge vorgestern fünf Arbeiter in der Nähe unseres Stadt in der Elbe ertrunken.

Bremen, 12. April. Im Laufe des Vormittags brach in der chemischen Fabrik von Dr. Behrens in Hemelingen Feuer aus, welches die Gebäude der Seifenfabrik zerstörte. Die hiesige Feuerwehr ist auf der Brandstelle eingetroffen und soll das Feuer bereits auf seinen Herd **beschränkt** haben, wenn auch für die umstehenden Gebäude **wegen der** großen vorhandenen Quantitäten Schmieröl und **wegen starken** Windes die Gefahr immer noch sehr bedeutend.

Barmen, 12. April. Auf entsetzliche **Weise** kam hier Donnerstag Abend in der Steindruckerei **von Ewald Klüsener** u. Ko. der Maschinenmeister Paul Nelkenbrech**er ums** Leben. Als er an einer im Betriebe befindlichen **Steindruck-Schnell**presse die Farbe**vorrichtung stellen** wollte, **glitt er aus** und fiel trotz der **vorschriftsmäßigen Schutzvorrichtung mit** dem Kopfe zwischen die **Walzen. Fast** im selben **Augenblicke** war der ganze Oberkörper **in die Walzen** hineingezogen, sodaß es, als man die Maschine **endlich** anhalten **konnte**, bereits zu spät war. Schwer **verletzt** wurde der **Mann** zum Krankenhause gebracht, wo **er gleich** nach seiner **Ankunft** den **Geist** aufgab.

Regensburg, 13. April. In **dem** in der Nähe gelegenen Wörth sind 60 Firste, darunter **das Thurn und Taxis'sche Schloß abgebrannt. Das Feuer** soll durch Kinder entstanden sein.

Wiesbaden, 13. April. Laut dem „Rhein, Kour." wird die Kaiserin Friedrich **nicht**, wie **ursprünglich** festgesetzt, zwei Tage **sondern bis zum** 21. **April** in Bonn weilen und dann **nach Homburg** reisen. — Der Dichter Bodenstedt leidet an Bronchitis; da ein Zutritt von Lungenentzündung droht, ist **sein Zustand** immer **noch** bedenklich. Der behandelnde Arzt, Geheimrat Conrady, besucht täglich zwei Mal den Kranken.

Gelsenkirchen, 13. April. Vor dem Hause des ersten Beigeordneten hierselbst wurde eine Dynamitpatrone nebst Zündschnur gefunden, die anscheinend in verbrecherischer Absicht niedergelegt war. — Desgleichen wurden vor einiger Zeit in Stockum 25 Dynamitpatronen unter gleichfalls verdächtigen Umständen aufgefunden. — In Bochum wurde die Gemahlin des Herrn Staatsanwalts von drei Menschen auf offener Straße angefallen und beschimpft.

Aschaffenburg, 13. April. Kommerzienrat Theodor Nees, Chef der Buntpapierfabrik Nees u. Ko., hat sich erschossen.

Koblenz, 13. April. Wie nach der „Köln. Volkszeitung" verlautet, soll das Militärgericht den Lieutenant v. Salisch, welcher vor kurzem einen hiesigen Kaufmann erstach, zu einer zweijährigen Festungsstrafe und vierzehnjähriger Rückversetzung im Avancement verurteilt haben.

Neiße, 13. April. In Schreibendorf wurde die Frau des Stellenbesitzers Woitelle von einem gutgekleideten Individuum erschlagen. Der Mörder ist verhaftet.

Tarnowitz, 13. April. Die fiskalische Friedrichsgrube hat nach der „Schles. Volkszeitung." 43 Arbeiter entlassen.

Ratibor, 13. April. Zwischen den Stationen Morgenroth und Ruda auf der Eisenbahnstrecke Oswiecim-Kandrzin ist ein Güterzug entgleist. Acht Wagen wurden beschädigt, Menschen sind nicht verletzt worden. Die Verkehrsstörung ist bereits beseitigt.

Sprottau, 11. April. Infolge der zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten hier bestehenden Differenzen, in deren Verlaufe die Letzteren beschlossen, den Magistrat regreßpflichtig zu machen, haben sämtliche unbesoldete Mitglieder des Magistrats und der besoldete Forstmeister der Stadt ihre Aemter niedergelegt.

Deutsch-Eylau, 13. April. In der Kasse des hiesigen Kreditvereins ist ein erheblicher Defekt entdeckt worden. Bisher wurde ein Fehlbetrag von 52,000 Mark ermittelt.

Inowrazlaw, 12. April. Die vier Koscielecer Attentäter haben an den vorangegangenen Tagen mehrere Streifzüge in die Umgegend von Gnesen unternommen. Einer dieser Streifzüge hat dem Probst Krawcynski in Lubowo gegolten, worüber die polnischen Blätter berichten: Am 5. d. M. seien sie bei dem genannten Probst, welcher eben aus dem Gehöfte nach dem Pfarrhause **sich begeben** wollte, zwei Männer erschienen, von welchen **einer erklärte**, daß er den Probst in einer wichtigen Sache **sprechen wolle**. Die fremden Gesichter, die Aufdringlichkeit der **Leute** erregten bei dem Probste **Verdacht**, welcher sie **ersuchte, sich** eine Weile zu gedulden, da **er noch** eine Angelegen**heit im** Dorfe zu erledigen habe. **Der** Probst habe **sich zum** Schulzen begeben und diesen **aufgefordert**, die **Fremden nach** ihrer Legitimation zu befragen. **Der** Schulze **schickte** sich an, mehrere Leute **zusammenzurufen und** sich mit **denselben** auf die Probstei zu begeben, **während** Probst **Krawczynski** vorausgegangen war und **die Fremden** in sein **Arbeitszimmer** gebeten hatte. Kaum hatten **die Letzteren dasselbe betreten,** als ein Junge in das Zimmer **des Probstes** mit **den Worten** stürzte: „Sie werden sogleich kommen!" **Die verdächtigen** Männer sahen sich darauf erschreckt an **und** erklärten, daß sie eine dringende unaufschiebbare Sache **vorhätten, sie würden** später wiederkommen, und verließen **eilenden** Schrittes das Probsteigehöft. Leute welche sie **von** ferne **beobachteten,** haben bemerkt, daß sich denselben **zwei** andere **anschlossen,** die sich mit ihnen lebhaft **unterhielten.**

Posen, 14. April. Die **ärztliche** Untersuchung der Leichen der Koscielecer Attentäter **hat** ergeben, **daß** drei sich selbst erschossen haben, **der vierte** erschossen **worden** ist. Der Oberpräsident von **Posen hat** dem **Dekan** von Poninski einen Besuch **gemacht und den Thatort** besichtigt.

Stettin, 12. April. (Ostsee-Ztg.) Von einer Ladung amerikanischer Schinken, die **hier** von der Berliner Firma Rüdenberg eingeführt und die **laut** Attest in Amerika mikroskopisch untersucht waren, sind **vor einigen Tagen** bei der hier vorgenommenen **nochmaligen** Untersuchung sieben Schinken mit lebenden Trichinen **behaftet** gefunden worden. Auf Benachrichtigung erschien am **Sonnabend** ein Vertreter obiger Firma und in seiner **Begleitung befand sich** Professor Virchow, um von der Art der **hiesigen** Untersuchung und ihrem Ergebnis Einsicht **zu nehmen.** Virchow hat die trichinös befundenen Fleischteile **zu weiterer** Prüfung und Beobachtung an sich genommen **und wird** über seinen etwaigen Befund ein Gutachten **erstatten.** Virchow hat bekanntlich mehrfach die **Ansicht ausgesprochen,** daß die Trichinen in amerikanischem **Schweinefleisch,** wenn die Waare hier ankommt, nicht mehr **lebensfähig** seien; wenigstens sei bisher keinerlei **Beweis vom** Gegenteil erbracht.

Der erwähnte Fall, der jetzt seiner Prüfung **unterliegt,** gewinnt dadurch an Interesse.

Aus der Reichshauptstadt.

-13.- Der Streit zwischen dem Eigentümer des Hauses Spandauer Brücke 2, und dem Inhaber der daneben belegenen Konzerthallen, welcher sich darum drehte, daß der Erstere sich weigerte, wie der Vorbesitzer des Hauses, **für die Aussicht in den Garten des Letzteren jährlich 1500 Mark zu zahlen,** hat zu einer Einigung nicht geführt. Dieser hat daher seine Drohung, an der nach dem Hause Nr. 2 zu belegenen Grenze seines Garten eine Wand in Höhe des ganzen Nachbarhauses ziehen zu lassen, zur Wahrheit gemacht und dazu auch die Einwilligung des Fiskus als Eigentümer des Grundstücks, sowie diejenige des Polizeipräsidiums erhalten. Es sind bereits drei Mastbänme errichtet, an welchen die 170 Quadratmeter Flächenraum umfassende Asbestwand befestigt werden soll. Hierdurch werden im Ganzen 28 Fenster des Kurth'schen Hauses verschleiert werden. — **Die springenden Wasser des Schloßbrunnens** sollen dem Vernehmen nach erheblich verstärkt werden. **Das Kunstwerk** würde dadurch allerdings an Wirkung **bedeutend** gewinnen.

Berlin, 14. April. Dem preußischen **Abgeordnetenhause** wird **nach** Ostern ein Gesetzentwurf **zugehen, welcher** die Gleichstellung der Lehrer an den **öffentlichen nicht**amtlichen Lehranstalten mit den Lehrern an **Staatsanstalten** behandelt.

Berlin, 14. April. Oberverwaltungs**gerichtsrat** Kunze der erste Anreger der **früheren Schloßfreiheitslotterie,** soll auch das Projekt einer **neuen Schloßfreiheitslotterie** in Vorschlag gebracht haben, **deren** Ertrag **zum Ankauf** des Roten Schlosses Verwendung finden soll. **Die** frühere Bauakademie dürfte vom Fiskus **ohne** Entschädigung überlassen **werden.** — Gestern ist **hier zwischen** dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts und dem **schweizerischen** Gesandten ein Uebereinkommen über den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenschutz **unterzeichnet worden**

Ausland.

Kopenhagen, 14. April. Die **Bewegung unter** den hiesigen Arbeitern nimmt **einen** ernsten **Charakter** an.

Rom, 14. April. Der **Handelsvertrag** mit der Schweiz wird von den beiderseitigen **Bevollmächtigten** am Montag oder Dienstag **unterzeichnet** werden.

Paris, 14. April. Im Laboratorium der „Ecole Médécine" fand eine Explosion statt, deren Ursache noch unbekannt ist. Eine Person ist schwer verletzt.

Wien, 14. April. Im **Bezirk Kolomea (Galizien)** finden zahlreiche Waldbrände statt.

Petersburg, 14. April. Beim Minister v. Giers ist zu dessen Krankheit Pleuritis **hinzugetreten,** rheumatische Schmerzen stellen sich an der Handwurzel und im Kniegelenk ein. Der Zustand ist ernst. — In den Notstandsbezirken leidet jetzt die Bevölkerung unter **starker** Kälte und unaufhörlichem Schneefall.

Nizza, 14. September. Im Kasino von Monte-Carlo ist ein Kistchen mit Dynamit **mit** ausgelöschter Lunte aufgefunden. Auch im Speisesaale **wurden** Sprengstoffe gefunden. Trotzdem man sich bemüht, die Thatsache zu vertuschen, sind doch bereits viele Gäste abgereist.

Buxkin, Cheviot, Velour
ca. 140 cm breit à Mrk. 1,75 pfg. per Meter
versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Private
Buxkin-Fabrik-Dépôt **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**
Muster-Auswahl bereitwilligst franko.

Bekanntmachungen.

Suche eine in jeder Beziehung leistungsfähige

Fruchtsaftfabrik

in Hamburg, Umgegend und Export für eigene Rechnung zu vertreten. Ia Referenz zur Verfügung. Offerten unter J. 1985 an die Ann.-Exp. Heinr. Eisler, Altona.

Soeben erschien in unserm Verlage die Broschüre über:

„Rettung von Trunksucht"

nach 22jähriger, altbewährter Praxis. Wir empfehlen diesen vorzüglichen Ratgeber allen Kranken und Hülfesuchenden aufs angelegenste und versenden die Broschüre gratis. 10 Pfg. Briefmarke ist als Porto beizulegen.
Medizinische Buchhandlung.
Berlin N., Invalidenstraße 161.

Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.

VI. Marienburger
Geld-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 28. u. 29. April 1892.

Die Gewinne werden den betreffenden Interessenten auf Wunsch vom Ziehungs-Saale telegraphisch angezeigt.
Lose zum Planpreise à 3 Mk. (**Porto und Gewinnliste** 20 Pfg. extra)
empfiehlt das General-Debit
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.
Telegramm-Adresse: „**Lotteriebank Berlin**". — **Reichsbank-Giro-Konto.**

Geldgewinne:

1	à	90000	= 90000	M.
1	à	30000	= 30000	„
1	à	15000	= 15000	„
2	à	6000	= 12000	„
5	à	3000	= 15000	„
12	à	1500	= 18000	„
50	à	600	= 30000	„
100	à	300	= 30000	„
200	à	150	= 30000	„
1000	à	60	= 60000	„
1000	à	30	= 30000	„
1000	à	15	= 15000	„
3372	Gewinne		= 375000	M.

Ohne Abzug zahlbar in
Berlin, Danzig, Hamburg.

Mecklenburgische Pferde-Loose nur **1** Mark. 11 Loose 10 Mk.

XXII. Mecklenburg. Pferdeverloosung zu Neubrandenburg.

= **Ziehung am 25. Mai d. J.** =
Vierspännige u. zweispännige Equipagen im Werte von
10000 Mk., 4500 Mk., 2400 Mk.,
insgesamt **85 edle Reit- und Wagenpferde** und **1020** sonstige wertvolle Gewinne.
Mecklenburgische Pferde-Loose à 1 Mark, **11 Loose für 10 Mark,**
sind, so lange der Vorrat reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
[Für Porto u. Gewinnliste sind 15 Pfg. beizufügen.] **F. A. Schrader,** Hauptagent, **Hannover,** Gr. Packhofstr. 29.

17 Reg.-Empfehl. in ½ Jahre,
Prof. Dr. Thomés Flora
von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.
4 Bde. mit 616 vorzügl. Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen a 1 Mk. zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Auf Wunsch auch in eleg. Orig.-Halbfrzbd. gebdn. **Ratenzahlungen.**
Auszeichnungen: 2 goldene Medaillen, 1 silberne sowie 2 Ehrendiqlome.
Probelieferung mit Prospekt gratis.
Gera-Untermhaus. Fr. Eugen Köhler's Verlagsbuchhandlung.

Zu Damenkostümen empfehle ich:
Schwarzen reinwollenen Kaschmir und gemusterte Wollstoffe, 100 Ctm. breit, p. Mtr. von **90 Pfg.** an, **reinwollenen Foulé,** 100 Ctm. breit, p. Mtr. von 1,10 Mk. an, **reinwollenen Cheviot,** 100 Ctm. breit, p. Meter von 1,25 Mk. an, **schwarze garantierte Seidenstoffe** p. Meter von 2,50 Mark an, bis zu den feinsten Qualitäten.
Zu Herrenanzügen empfehle ich
schwarze reinwollene Tuche und Satins, 130 und 140 Ctm. breit, p. Mtr. 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50 6, 6,50, 7, 7,50, 8, 8,50, 9 und 10 Mk.
Proben und Aufträge von 20 Mk. an franko.
Nicht zusagende Stoffe werden zurückgenommen und der Kaufpreis zurückgezahlt.
Otto Webers' Trauer-Magazin, Berlin W., Mohrenstr. 35.

Höhere Handelsschule der Innungshalle zu Gotha
Schulbeginn 21. April, 4 Klassen. Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einjähr. Dienste. Schulgeld 120 Mk. Prospekt versendet **Direktor Dr. Goldschmidt.**

Magdeburger Pferdelose nur 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., versenden Haasenstein & Vogler A.-G., Magdeburg.

Preisliste frei **Cordpantoffel** m. geklebt. durchsteppt. Filzsohlen u. m. holzgenagelten festen Tuchsohlen liefert billiger u. besser als jede Concurrenz • G. Engelhardt, Zeitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059418920420-11

Elbingerode, den 19. April 1892.

Bekanntmachung.

Der Milzbrand unter dem Rindvieh des Formers August Tronnier zu Mandelholz ist erloschen.

Der Hülfsbeamte
des Königlichen Landraths.
Maske.

Elbingerode, den 19. April 1892.

Diejenigen Hausbesitzer, welche noch Wünsche in Betreff weiteren Ausbaues der städtischen Wasserleitung haben, wollen solche am 20 und 21. d. Mts. in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr auf hiesigem Rathhause anmelden

Spätere Anträge können nicht berücksichtigt werden

Der Magistrat.
Hanff.

Holz-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 23. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,

sollen im Schützenhause vor den Birken hierselbst nachstehend verzeichnete, im Bomshay lagernde Holzmaterialien, als:

16,35 Festmeter Bauholz,
24 Stück Derbholzstangen 1. Klasse,
59 „ „ 2. „
270 „ „ 3. „
190 „ Reiserstangen 4. Klasse,
140 „ „ 5. „
280 „ „ 6. „
3 Raummeter Scheitholz
4½ „ Knüppelholz } Brennholz
8 „ Reiserholz

öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Käufer haben **ein Fünftel** des Kaufpreises im Termine baar anzuzahlen.

Kaufliebhaber, welche das zu verkaufende Holz zuvor besehen wollen, haben sich an den Waldwärter Herrn Fr. Diedmann hierselbst zu wenden.

Elbingerode, den 19. April 1892.

Der Magistrat.
Hanff.

Elbingerode, am 19 April 1892.

Die Bürgerschoß-Heberolle pro 1892 liegt

vom 22. bis 30. dieses Monats

im hiesigen Rathhause zur Einsicht der Betheiligten aus.

Etwaige Reklamationen gegen die Ansätze sind bis dahin beim Magistrate mündlich anzubringen, widrigenfalls solche nicht gehört, die Rolle für richtig angenommen und die Beträge darnach festgesetzt werden sollen.

Die Hebung des Bürgerschosses findet **vom 1. bis 15 Mai d. Js.** bei der Kämmerei-Kasse statt.

Der Magistrat.
Hanff.

Sonnabend den 23. April 1892, Vormittags 10 Uhr,

öffentliche Sitzung des Magistrats und Bürgervorsteher-Kollegii,

Tagesordnung:

1. Neuwahl für das nach § 5 des Statuts ausscheidende Vorstandsmitglied der hiesigen Sparkasse Herrn Kaufmann E. Lüder und eines Stellvertreters desselben an Stelle des ausscheidenden Herrn Bäckermeister Carl Klaue.
2. Berathung über den weiteren Ausbau der städtischen Wasserleitung.
3. Berathung über eine Eingabe des hiesigen Kirchenvorstandes betreffs Anlage eines neuen Treppenaufganges auf der Ostseite der Kirche.

Der Magistrat.
Hanff.

Die Zehntpflichtigen werden daran erinnert, die noch rückständigen Beiträge pro 1. Halbjahr 1892 bis spätestens den 27. April ds Js. an mich zu entrichten. Th. Thalmann.

---

4 Morgen Acker am Bollerberge sind in Morgen und ½ Morgen für dieses Jahr zu verpachten.

Carl Bindseil.

Ich fordere Denjenigen, welcher mir am Dinstag Morgen (12. d. M.) eine Hohlkarre von meinem Hofe mitgenommen hat, hiermit auf, dieselbe innerhalb dreier Tage zurückzuliefern, widrigenfalls ich sofort gerichtlich einschreiten werde.

Carl Knopf.

Ein Pflugschaar von einem 3schaarigen Pfluge ist auf dem Wege von meinem Gehöft bis zur Thorstraße verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei Fritz Schmidt.

Grüne eingemachte Koch- u. Salatbohnen, Sauerkahl, Kronsbeeren, Ringäpfel und Spargel in Büchsen empfiehlt

W. Kuthe

Für Rettung von Trunksucht!

Prospekt. Anweisung nach 16jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 30 Pfg in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „**Privatanstalt Villa-Christina**, bei Säckingen, Baden".

Im

Thier-Handel,

Allgemeines Anzeigen-Blatt

für Kauf und Verkauf von Hunden, Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Geflügel, Vögeln, Bienen, Fischen, landwirthschaftlichen Geräthen und Produkten,

Volks-Blatt für Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau, Obst-Kultur, Viehzucht und Viehhandel,

finden Anzeigen die weiteste und vortheilhafteste Verbreitung.

Der „Thier-Handel" wird nur von einem kaufkräftigen, sich interessirenden Publikum gelesen, ist in Jagd, Forst- und landwirthschaftlichen Kreisen, auf Domänen, Gütern, Fabriken, Mühlen, Förstereien, über **ganz Deutschland** sehr verbreitet. Einen besonderen Werth erhält der „Thier-Handel" für die Interessenten durch seine in großer Anzahl stattfindende Versendung an die Vorstände der Schlachthäuser und an die Vorstände der landwirthschaftlichen und Geflügel-Vereine, an sämmtliche Offizier-Casinos in Preußen und durch das Massen-Auflegen in Fach-Ausstellungen. Man abonniert bei allen Post-Anstalten zu 50 Pfg. pro ¼ Jahr. Für Inserate kostet die 5gespaltene Korpuszeile 20 Pfg. Alle Zusendungen erbeten an

Verlag des „Thier-Handel",
Wernigerode.

In Elbingerode nimmt Abonnements und Inserate an

H. Kohlrusch.

Die Uhrenfabrik

von

C. Jägermann Nachf.

BERLIN W.

Friedrich-Strasse No. 77, nahe Jäger-Strasse,

Gegründet 1866,

verkauft und versendet mit reeller 3jähriger Garantie

Nickel Herren-Remontoir Marke „Diogène"

bestes Schweizer Fabrikat, mit Emaille-Zifferblatt und Sekundenzeiger, Zeigerstellung durch die Krone . . 12 Mk.

Silberne Herren-Cylinder-Schlüssel-Uhren Ia. 10 Steine, mit Goldrand . . . 18 Mk

Diese Uhr ist das Beste, was in Schlüsseluhren gemacht wird, und ist mit Firma versehen.

Silberne Herren-Remontoir-Cylinder-Uhren mit Goldrand, 6 Steine . . . . . 20 Mk.
do. do. do. do. do. do. do. Ia. 10 do. . . . . 25 Mk.
do. do. do. Ancre- do. do. do. Ia. 15 do. . . . . 35 Mk.
do. Damen-Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln, 10 Steine . . . 24 Mk.
14 Karat. Gold-Damen-Remontoir, 10 Steine, solide Uhr . . . . . 36 Mk.
14 do. do. do. do. 10 do. extrastark . . . . . 50 Mk.
14 do. do. mit Schutzdeckel . . . . . 65 Mk
14 do. do. mit 3 Goldkapseln . . . . . 75—150 Mk
14 do. do. Ancre-Herren-Remontoir, 15 Steine, offen . . . . . 60—90 Mk.
14 do. do. do. do. do. mit Schutzdeckel . . . . . 90—150 Mk.
14 do. do. do. do. do. mit 3 Goldkapseln . . . . . 120—300 Mk.
18 do. do. do. do. do. von A. Lange & Söhne, Glashütte b. Dresden 250—3000 Mk.

Wecker-Uhren mit Ancregang, in jeder Lage gehend, mit Sekundenzeiger . . . 5 Mk.

Grosse Auswahl in ***Regulateuren, Bronce-, Stand-*** u. ***Wecker-Uhren, goldenen, silbernen, Talmi-*** und ***Nickel-Ketten.***

Illustrierter Preis-Kourant gratis und franko.

Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und reguliert. Versandt nach Ausserhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei einziger Einsendung des Betrages franko Versand von Taschen-Uhren. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen grössere Auswahlsendungen bereitwilligst. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar.

Die in meinem Verlage erschienenen, überall mit den ersten Preisen ausgezeichneten,

anerkannt besten und naturgetreuesten

Pflanzen-Bilder † † †

in Chromodruck

gebe ich, soweit überzählig,

à Tafel 5 Pfg.

Werthvolle Ergänzung jeder Botanik, jeden Herbars!

ab. General-Register über 3300 Pflanzen zu Diensten!

Ich hoffe somit, den in allen möglichen Formen auftretenden, meist minderwerthigen Nachbildungen entgegen zu treten!

Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Ilfeld, den 16. März 1892.

Das diesjährige Musterungs-Geschäft für den Kreis Ilfeld findet statt wie folgt:

I. Die Musterung der Militärpflichtigen und Klassifikation der Mannschaften der Reserve Landwehr und Ersatz-Reserve sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots aus den Ortschaften des vormaligen Amts Elbingerode:
Bastbütte, Elbingerode, Elend, Königshof, Lucashof, Mandelholz, Neuehütte, Rothehütte, Spielbachsmühle und Wiethfeld

am Montag den 25. April d. J., Morgens 11 Uhr,

im Amtslokale in Elbingerode.

II. Die Musterung der Militärpflichtigen und Klassifikation der Mannschaften des vormaligen Amts Hohnstein:
Appenrode, Bischofferode, Buchholz, Bösenrode, Crimderode, Harzungen, Hohnstein'sche Forst (Christianenhaus, Hufhaus, Rothehütte, Sophienhof), Ilfeld Flecken, Ilfeld Stift, Leimbach, Neustadt u. O., Niedersachswerfen, Osterode, Petersdorf, Rüdigsdorf Steigerthal, Sülzhayn, Urbach, Werna und Wiegersdorf am

Mittwoch den 27. April d. J., Morgens 8 Uhr,

im Hebereitschen Gasthause „zur goldenen Krone" in Ilfeld.

III. Die Loosung der dazu berechtigten Militärpflichtigen des jüngsten Jahrganges (1872) aus dem Kreise Ilfeld am

Donnerstag den 28. April d. J., Morgens 8 Uhr,

ebenfalls im Hebereitschen Gasthause „zur goldenen Krone" in Ilfeld.

Es werden nun alle im Jahre 1872 geborenen, sowie diejenigen Militärpflichtigen aus den früheren Jahrgängen:

1) welche bei der vorjährigen Musterung bezw. Aushebung aus irgend einem Grunde auf ein Jahr zurückgestellt worden, oder
2) daselbst für dienstüchtig erklärt, jedoch nicht zur Einstellung gelangt sind, mit Ausnahme der Militärpflichtigen dieser Kategorie aus dem Geburtsjahre 1869, und
3) alle Diejenigen, welche das 20. Lebensjahr überschritten, aber vor einer Ersatzbehörde sich noch nicht gestellt haben,

hierdurch aufgefordert, sich bei Meidung der gesetzlichen Strafen und Nachtheile unter Mitbringung der ihnen etwa schon früher ertheilten Loosungsscheine in den vorbezeichneten Terminen pünktlich vor der Ersatzkommission einzufinden.

Wer in den vorstehend angegebenen Terminen entbleibt oder bei Aufruf seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, verliert den Anspruch auf Theilnahme an der Loosung, wird mit verhältnißmäßiger Geldbuße oder Haft bestraft und hat außerdem unter Verlust etwaiger Reklamationsgründe, sowie der aus der Loosung erwachsenen Berechtigung vorzugsweise Einstellung zu gewärtigen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche wegen Erwerbsunfähigkeit des Vaters oder sonstiger Familienglieder eine Reklamation auf Zurückstellung begründen wollen, haben diese Familienglieder zur ärztlichen Untersuchung zu den Musterungsterminen mit abringen.

Den Betheiligten bleibt es freigestellt, in den Loosungsterminen zu erscheinen; für die Nichterschienenen wird von einem Mitgliede der Ersatzkommission geloost.

Der Königliche Landrath.
v Fumetti.

Elbingerode, den 31. März 1892.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Militärpflichtigen reinlich am Körper zu erscheinen haben und dieselben, wenn hiergegen gefehlt werden sollte, zu gewärtigen haben, daß deren ärztliche Untersuchung beanstandet und ihre nochmalige Beorderung zu einem andern Termine angeordnet wird.

Ebenfalls werden diejenigen Militärpflichtigen, welche in Folge eines Ohrenleidens Anspruch auf Befreiung vom Militärdienste zu haben glauben, darauf aufmerksam gemacht, daß die Feststellung des angeblichen Leidens im Musterungstermine nur dann thunlich ist, wenn vorher die gehörige Ausspritzung der Ohren geschehen ist.

Die Militärpflichtigen haben unter Mitbringung der ihnen etwa schon früher ertheilten Loosungsscheine **eine halbe Stunde vor Beginn des Geschäfts** sich pünktlich einzufinden.

Der Magistrat.
T. Weske.

Redaktion, Druck und Verlag von B. Angerstein in Elbingerode.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059418920420-11

Der Harzbote.

Nr. 7. Feuilleton-Beilage. 1892.

Unter der Brautlinde.

Novellette von E. Rudorff.

(Schluß.)

Es bedrückt einem Menschen das Herz zu denken, während Du in angenehmem Behagen von Deinen Arbeiten Dich ausruhest, ringen in nächster Nähe viele um das tägliche Brod."

„Doch wenige Meilen weiter würden Sie das traurige Verhältnis wiederum antreffen —"

„Fräulein, unser Blick soll nicht zu weit in die Ferne schweifen, sondern den Dingen um uns her hauptsächlich sich zuwenden. Einer der geistvollsten Schriftsteller hat die Wahrheit gesprochen, wenn er sagt, daß unsere Art zu empfinden wesentlich davon abhängt, wie unsere Sinne von den Dingen beeinflußt werden. Ein einzelner Mensch, der vor unsern Augen mit den Wellen kämpft, erregt unsere Teilnahme in viel höherem Maße, als hundert Schiffbrüchige, welche an einer fernen Küste ihr frühes Grab finden. Wir zertreten die kleine Ameise, den Wurm, ohne Skrupel, während wir Mitleid mit den Schmerzen eines großen Tieres, eines Pferdes haben. Und die Vorsehung hat dies weise geordnet, denn in demselben Moment, in welchem Freudenthränen über ein lange ersehntes Glück unser Auge füllen, jammern Andere über das Hereinbrechen von furchtbarem Weh. Stände dies Alles vor unseren Blicken, wir würden Melancholiker. Unser Ziel muß es sein, Sonnenschein um uns her zu verbreiten, an dem Freudigen uns zu erfrischen. Jemehr wir dies thun, je mehr arbeiten wir dem Trüben, Trauervollen entgegen. Der Frohsinn wirkt gleich dem heitern Tage belebend und erquickend auf Alle. Wie spricht Goethes Egmont: Eines jeden Tages habe ich mich gefreut; an jedem Tage mit rascher Wirkung meine Pflicht getan, wie mein Gewissen sie mir zeigte. Und Soest, der Bürger von Brüssel, sagt von ihm: Warum ist alle Welt dem Grafen Egmont so hold? Weil man ihm ansieht, daß er uns wohl will, weil ihm die Fröhlichkeit, das freie Leben, die gute Meinung aus den Augen sieht." Meiner Eltern Hausarzt, der würdige Hofrat Meinhold, zeigte an dem Krankenbette stets ein heiteres Gesicht; seine Kranken verloren das Leben, doch nie die Hoffnung. Und das war ein Segen für Viele, die so ungern geschieden wären. Wie anders war er, wenn der Kampf vorüber, wie von wahrer Teilnahme erfüllt seine tröstenden Worte. Es ihm gleichthun zu können ist oft ein Wunsch von mir gewesen, vielleicht gelingt es mir später — —"

„Sie sind also nicht Ingenieur, sonder Arzt, Herr Hagen?"

„Ja, mein liebes Fräulein, allein ich habe es mit Absicht verschwiegen. Hier am Ort ist ja ein Arzt, und ich hegte den lebhaften Wunsch, es einmal nur mit Gesunden zu thun zu haben, mich recht an der Schönheit der Welt zu erlaben und freudig gestimmt zu meinen Patienten zurückzukehren. Dies ist ein Teil der Beichte, von der ich sprach, später erfahren Sie wohl das Uebrige. Bitte, bewahren Sie mir hierüber das Geheimnis."

Das Paula und Hagen ein Geheimnis zu teilen hatten brachte sie einander näher, und es war wunderbar zu sehen, wie das fröhliche Mädchen immer ernster, der ernste Mann immer heiterer wurde.

So gingen noch vierzehn Tage dahin; die erste Badezeit nahte ihrem Ende. Eines Nachmittags, als Hagen über den Platz vor der Brautlinde ging, sah er Paula auf der Bank dort sitzen, und neben ihr ein kleines Landmädchen von etwa drei Jahren, um daß sie zärtlich den Arm geschlungen hatte, und mit dem sie freundlich plauderte.

„Die Mama wird gleich zurückkommen mit der schönen Milch, warte nur ein Weilchen noch, und heute Abend, Trudchen, komme ich zu Dir und bringe kleine Häuser und ein Pferdchen mit!"

„Was haben Sie hier für eine kleine Gesellschafterin? fragte Hagen nähertretend.

„Die Mutter des Kindes arbeitet dort auf dem Felde und hatte das Kind mitgenommen, welches in einem Korbe ruhte. Jetzt ist Vesperzeit und die Frau sah, daß sie die Milch für die Kleine zu Hause vergessen hatte. Sie wollte schnell eilen um sie zu holen, allein nun fing die Trude furchtbar zu weinen an, und da ich in der Nähe war, erbot ich mich, den kleinen Schreihals so lange zu beschäftigen."

„Das ist recht, Fräulein", entgegnete Hagen, „nun werde ich Sie jedoch ablösen und die Kleine unterhalten, ich verstehe mit Kindern umzugehen, das fällt auch ein wenig in mein Fach".

Hagen setzte sich zu dem Kinde, zog seine Uhr heraus, schwang sie eine Weile vor den Augen der Kleinen hin und her, dann ließ er sie repetieren. Zuletzt nahm er Trudchen auf seine Knie und sagte: „Jetzt wollen wir reiten! Wie reiten die Kosacken? So reiten die Kosacken, hop, hop, hop!" Das Kind lachte vergnügt, so gut war es ihm lange nicht geworden. Paula blickte gerührt auf die Gruppe, das war ein guter Mensch, der so liebevoll mit dem fremden Bauernkinde spielte, und es bewegte sie sehr.

Da ertönte der Ruf der näherkommenden Mutter, und trotz alles Schönen machte die Kleine sich aus den Armen Hagens los, und eilte der Mutter entgegen. —

Paula erhob sich ebenfalls, sie konnte unmöglich hier mit Hagen allein unter der Brautlinde sitzen bleiben. Sie hatte diesen Platz nur des dürstenden Kindes wegen erwählt, da die andern Bänke von der vollen Mittagsglut der Sonne getroffen wurden. Jetzt war das strahlende Gestirn durch leichte Wolken verdeckt, und ein unbestimmtes warmes Licht zitterte über die herrliche Linde hin.

„Ich muß nun auch nach Hause gehen, Herr Hagen, entschuldigen Sie, wenn ich aufbreche" —

„Fräulein, gestatten Sie mir wenige Worte" —

Was sollte Paula thun? Sie mußte sich fügen.

„Lassen Sie meine Beichte mich vollenden! Ich war in dem Nebenzelt, als Sie vor vier Wochen die Warnung wegen des Heiratsschwindlers vorlasen, und in mir tauchte der höchst dumme Gedanke auf, zu versuchen, ob irgend Jemand mich dafür halten würde. Deshalb verband ich den Finger, nannte mich Reginald, gab mich für einen Ingenieur aus, allein Alle zeigten sich viel klüger als ich, welcher seine Rolle durchaus nicht gewachsen war." Hagen schwieg einige Augenblicke.

„Sie priesen auch an jenem Tage das Glück, geliebte Eltern zu besitzen. Ja, es ist ein großes Glück; Niemand kann es mehr erkennen, als ich, der erst vor wenigen Jahren die mir so Teuern verlor. Allein es giebt ein noch größeres, geradezu wunderbares. Zwei Menschen treffen zusammen, Keiner von ihnen hat bisher des Anderen Namen gehört, weiß etwas von seinem Leben und Ergehen. Und doch klingen Saiten an, wenn sie miteinander sprechen, so verwandt, so ahnungsvoll, als ob nun in Erfüllung gehen könnte, was je in köstlichem Träumen vor ihrer Seele geschwebt. So ist es mir ergangen, immer mächtiger hat es mich erfaßt, immer unumstößlicher ward die Gewißheit, daß nur hier des Lebens höchtes Glück für mich zu finden sei. Ja Lieb' ist Wunder, Lieb' ist Gnade! Paula, der Platz ist da, an dem Ihr liebes Haupt sicher ruhen könnte, der Arm bereit, welcher Sie stützen möchte in jedem Sturme des Lebens. Werden Sie Vertrauen zu mir fassen?"

Unter Thränen lächelnd sagte Paula: „Also auch mir soll das große Glück zu Teil werden?"

„Ja, Geliebte, soweit ein treues Herz, ein fester Wille es zu bringen verstehen."

Paula reichte Hagen die Hand, der edle Bund für das Leben wurde geschlossen. —

Die beiden Hoffmanns.

Erzählung von Oskar Justinus.

Es waren keine Brüder, auch sonst nicht verwandt, obwohl sie sich in den untersten Klassen des Gymnasiums noch sprechend ähnlich sahen. Man konnte sie für Zwillinge halten, aber nicht von derselben Mutter. Man vermochte eigentlich Hoffmann den Ersten von Hoffmann dem Zweiten erst recht zu unterscheiden, wenn sie vorgerufen wurden und neben einander standen. Dann begriff man sogar gar nicht mehr, worin ihre Aehnlichkeit bestand und wie man sie hatte verwechseln können. Hoffmann I oder Albert Hoffmann war länger, sah dürftig aus und hatte ein ganz stupides Gesicht, welches sich, wenn er so vor der ganzen Klasse stand, mit einer gräulichen Verlegenheit und Schamröte zu einem unangenehmen Ganzen parte. Hoffmann II oder Emil — man hatte die Nummerierung aus praktischen Gründen nach dem ABC der Vornamen gewählt — war kerniger, derber, seine Haare gelockt und hatte ein liebenswürdiges ewig lachendes und interessantes Gesicht. „Hoffmann I bleibt zeitlebens ein unbedeutender Mensch, der ewig an der Scholle kleben wird. Hoffmann II hat seine Zukunft," sagte die ewig kluge Prophezeihung. Natürlich kam es gerade umgekehrt.

Ob nur die Gleichheit der Namen die beiden Knaben verband, oder irgend welche andere Macht sie zusammenhielt, blieb lange ein ungelöstes Räthsel. Sie nahmen fast stets gleiches Tempo in ihren Fortschritten und es sah so aus, als ob der kluge Emil — wie das feurige Zugpferd in einem Zweigespann — seine Kenntnisse verbarg, seinen Eifer dämpfte, um nicht dem Namensvetter zu weit vorzukommen, ja, daß er, wenn es an das Ende des Semesters kam, absichtlich schlechte Exerzitien schrieb, um nicht etwa, Gott bewahre, von seinem Freunde durch Versetzung in eine höhere Klasse getrennt zu werden. Andererseits bemerkte man, daß Hoffmann II Hoffmann I, neben oder hinter dem er zu sitzen pflegte, in ausgiebigster Weise vorsagte, seine mühevolle und die ad hoc groß und deutlich geschriebene Präparation ihm an den Tisch hinschob, damit er mit einiger Kunstfertigkeit ablesen konnte. Und was erntete Hoffmann II für seine Selbstverläugnung? Nichts, und darin lag Emils Verhängnis. Er beanspruchte gar nichts. Er empfand eine gewisse Freude daran und das war alles. Geschwister hatte der Knabe nicht. Sein Vater war ein alter Auszügler, der seinen Einzigen Pfarrer werden lassen wollte. Jemand zu besitzen, dem er Dienste erweisen könnte, Jemand, der ihm, wenn auch mit sehr unvollkommenen Akzenten, seine Dankbarkeit auszudrücken sich bemühte — das war ihm ein Herzensbedürfnis. Der lange Albert nahm Alles an, was ihm sein Freund an Schätzen bot. Er nahm nicht nur Stunden bei ihm und repetierte bei ihm Griechisch und Mathematik, wo ihm die einfachsten Begriffe nicht in den Kopf gehen wollten, sondern er ließ sich auch während der Ferien zu ihm auf das Land einladen und plünderte die Obstbäume des Vaters, spielte mit den barfüßigen Dorfschönen, badete und ruderte, ritt auch auf den freilich nicht sehr graziösen Ackerpferden des alten Hoffmann, wurde voller und brauner und sah jetzt schon recht hübsch aus. Es fiel ihm oder seinen Eltern auch gar nicht ein, dem Freunde Revanche zu bieten.

Diese hatten ein kleines Eisengeschäft in einer Vorstadt und lebten Jahraus Jahrein, Tag und Nacht in einer Schlüssel- und Nagel-Atmosphäre, welche für jeden Anderen etwas kerkerartiges hatte. Man ging von der Straße erst drei Stufen herauf und eine schrille Klingel, welche den Eintretenden erschreckte, hatte jedesmal den Erfolg, daß aus der anstoßenden Thür der Mann in einem hohen Sammetkäppchen oder die Frau in einer etwas altmodischen Haube eintrat, hinter den Ladentisch zwischen herabhängenden Kaffeemaschinen, Waagenbalken, blechernen Töpfen und allerlei Geräten von unerfindlichem Zwecke erschien, um den Eintretenden nach seinem Begehr zu fragen. Die hinteren, teils Wohnzimmer, teils Magazine vorstellenden Räume, in denen das fleißige Paar hauste, wenn kein Kunde im Laden war, hatte fast noch kein menschliches Auge gesehen, außer Albert, den man, seit er so lang geworden und ihm die Anspruchslosigkeit der Eltern aufzufallen begann, in eine billige Pension in der Nähe des Gymnasiums gegeben hatte, in welcher auch sein Namensvetter wohnte. Unter diesen Verhältnissen war eine Gegeneinladung erschöpflicher Weise unmöglich und es erfüllte Freund Emil, wenn er den Schulkameraden bei sich auf dem Lande hatte, immer mit einer Art bedauerndem Stolze, dem Stadtkinde etwas bieten zu können, was dieser nicht besaß — eine freundliche Häuslichkeit.

Der Vater Hoffmann II lebte, obwohl Witwer, seit einigen Jahren nicht mehr allein. Er hatte eine Nichte angenommen, die Tochter eines verstorbenen Vetters, welcher mit den größten Anlagen und Aussichten sein Leben lang auf keinen grünen Zweig zu kommen vermochte, Stubenmaler, Photograph, Restaurateur gewesen, zuletzt im Elend verstorben war und außer seinen Schulden nur seine sechsjährige Augusta zurückgelassen habe. Hoffmanns hatten die Erbschaft nur in bezug auf das Kind angetreten, welches sich in der Landluft üppig entwickelte und zur Zeit ihrer Konfirmation ein auffallend hübsches Mädchen geworden war. Das Blut ihrer Mutter, die ein nach Berlin verpflanztes italienisches Modell gewesen, mischte sich in ihre Züge und ihren kräftigen Wuchs. Wer in das Haus des alten Hoffmann kam, wurde von dem lachenden Gesicht der Pflegetochter, die den wortkargen, kränklichen Mann hegte und pflegte, überrascht. Emil fiel die Veränderung in seiner kleinen Anverwandten weniger auf als Albert, welcher sie doch seltener zu sehen bekam und dessen kleine Augen eine gewisse Lebhaftigkeit gewonnen hatten, seitdem sie gelernt, sich nach hübschen Mädchen umzuschauen.

Die beiden Hoffmanns waren gegen zwanzig Jahre, als sie zum ersten Mal auseinanderkamen. Der alte Stellenbesitzer fühlte sich krank und wollte seinen Sohn nach Hause haben. Wenige Monate fehlten noch, daß er mit der Berechtigung zum freiwilligen Dienst von der Schule hätte scheiden können, aber der Vater war ungeduldig, hatte noch verschiedene andere Sorgen, über die er sich gegen seinen Sohn aussprechen wollte und trotz der sonstigen Sparsamkeit des Mannes von der alten Schule folgten die Briefe Augustens an den aus seiner Karriere gerissenen Sohn einander auf dem Fuße. Da war nichts zu machen. Emil verabschiedete sich von seinem Freunde, von der ganzen Schule, die ihm ein großes Geleit gab, und reiste mit seiner ganzen Habe heim. Er fand seinen Alten sehr verändert; er schien unter einer großen Seelenqual zu leiden. Es währte einige Wochen, ehe er ihm gestand, daß ein Prozeß über eine Mühlengerechtigkeit, den er mit bäuerlicher Zähigkeit gegen seinen Nachbar durch alle Instanzen getrieben hatte, ihm einen beträchtlichen Teil seines Vermögens gekostet, und er diese große Schuldenlast auf seine Besitzung eingetragen haben. Daß er nun seinen einzigen Sohn und seine Pflegetochter in so verwirrten Verhältnissen zurücklasse, ängstigte ihn und nagte an seinem Herzen. Emil tröstete den alten Bauern mit seinem ewig lachenden Gesicht und — irdische Güter machen das Glück nicht aus — er solle nur gesund werden; dann würden sie alle drei zusammen arbeiten und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn sie nicht soviel verdienten, als sie bei ihrer bescheidenen Natur brauchten. Diese Versicherung aber konnte die Krankheit nicht bannen. Nachdem er dem Vater noch in die Hand versprochen hatte, seiner Pflegeschwester, die sich ihm so hingebend während der Krankheit erwiesen, stets zur Seite zu sein, starb dieser und ließ die beiden jungen Leute recht ratlos zurück. In die Trauerzeit fiel der Besuch des Namensvetters aus der Stadt. Emil hatte ihm versprochen ihn in seinen Sommerferien für die Reife zum einjährigen Dienst vorzubereiten, und dieser nahm um so mehr das Anerbieten des Freundes an, als ihn noch ein anderer Magnet nach dem kleinen Gute zog. Es war die Augusta, deren Augen ihm schon früher gesagt hatten, daß sie ihn, den einzigen fremden jungen Mann, der außer ihrem Vetter in ihre Einsamkeit kam, gern sähe. Als er Abschied nahm, hatte er alles erreicht, was er wollte. Er hatte ein stilles Einverständnis mit der schönen Bauerntochter und die Anwartschaft auf den einjährigen Dienst, welchen er kurz darauf antrat.

Während dessen stürzte sich Emil in einen Strudel mißlicher Geschäfte, denen er kaum gewachsen war. Geld war nicht mehr vorhanden, er mußte die Ernte auf dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059418920420-11

Halme verkaufen, landwirtschaftliche Maschinen, Saatgetreide und Dungmittel schuldig bleiben. Als er in der unausgesetzten Thätigkeit, in welche er sich mit Augusta teilte, nach Verlauf einiger Jahre sein Gut bestellt hatte und die Dinge ein klein wenig sich zu lichten begannen, erhielt er die Einberufungsordre zum dreijährigen Dienst. Keine Reklamation half; er mußte die Wirtschaft einem Verwalter übergeben und zu seinem Regiment abgehen.

Während dessen erschien Freund Hoffmann I zu verschiedenen Malen auf Altkirch. Er glaubte immer gehört zu haben, daß Emil auf Besuch zu Hause sei, schien stets geneigt, zu gehen, als er seinen Irrtum einsah, und dehnte dennoch bis zum späten Abend seinen Besuch aus, wobei sich sein Verhältnis zu der immer mehr erblühenden Augusta mehr und mehr befestigte. Sie hatte ihrem Freunde und Beschützer in der ersten Zeit treulich über diese Besuche berichtet, später überkam sie eine gewisse Scheu, ihm Mitteilung zu machen, und das Verhältnis gewann an Innigkeit in dem Maße, als es an Heimlichkeit zunahm. Der Einzige, der genauer davon wußte, war der Verwalter, und dieser drückte beide Augen zu, um sich seine Diskretion besser bezahlen zu lassen. Er plünderte auf allen Seiten das notleidende Gut, wirtschaftete in der richtigen Ueberzeugung, daß die Sache doch nicht zu halten war, auf die ungeniertteste Weise in die eigene Tasche, lebte sich einen guten Tag und schrieb, als er sah, daß für ihn nichts mehr herauszuschlagen war, seinem Rekruten drillenden jungen Herrn in der damaligen Bundesfestung Mainz, er habe eine bessere Stellung angenommen und sich vorher für seine Gehaltsrückstände bezahlt gemacht. Emil, der eine traurige Wendung der Dinge ahnungsvoll hatte kommen sehen, sich aber mit seinem Vertrauensmanne gut verhielt, weil er von der Entfernung aus und während seiner Dienstzeit ja doch in keiner Weise einzugreifen vermochte, nahm Urlaub und fand — nichts als ein devastiertes Gütchen, gekündigte Hypotheken, unbestellte Äcker und leere Kassen. Er besuchte die Gläubiger, er besuchte Alberts Eltern, da dieser selbst in England war, und fand an allen Stellen freundliche Redensarten, billige Ermutigung, leere Vertröstungen — nirgends Geld. Der letzte Gläubiger übernahm das Gut, welches wegen einer projektierten Bahn-Trace große Chancen bot, ohne es zu einer Subhastation kommen zu lassen, und Emil zog mit der Pflegeschwester nach der Stadt, mit nicht viel mehr als Schulden, welche der Verwalter im Namen des Gutsherrn gemacht hatte, ohne sich recht klar zu sein, was er nun beginnen sollte und sein immer fröhliches Gemüt, getrübt durch die Sorge um Augusta, welcher er eine ihren Fähigkeiten entsprechende Stellung zu verschaffen suchen wollte, bis — — —

Dieses „Bis“ war allerdings ein ziemlich weit hinausgerückter Termin. Augusta hatte ihrem Beschützer anvertraut, daß sie sich heimlich mit seinem Freunde versprochen habe und daß ihr Verlobter nur so lange keine Veröffentlichung ihres Verhältnisses wünsche, bis er auf eigenen Füßen stehend, nicht mehr von der Zustimmung der Eltern abhängig sei. Daß der hoffnungsreiche junge Mann vorher in eine auf Aktien gegründete Bank eingetreten war, wo er in zwei Jahren so anerkennenswerte Fortschritte machte, daß er schon, mit Verletzung der Statuten, eine kleine Spekulation auf eigene Rechnung riskierte und deren unglückliche Wendung auf die Bank übertragen zu dürfen glaubte, wußte natürlich weder Emil noch Augusta. Er hatte, ehe die Sache ruchbar wurde, vorgezogen, über das Meer zu gehen und hier trotz seiner Talentlosigkeit, der Not gehorchend, innerhalb einiger Jahre mehr Karrièren durchgemacht, als dies in den regelmäßigen Verhältnissen der alten Welt kaum einem Dutzend Menschen zu Teil wird. Er hatte in einer Zuckerfabrik Tonnen gerollt und in einer Musikbande die Pauke geschlagen, er war Schreiber bei einem Rechtsanwalt und Thürsteher in einem der Etablissements Barnuns gewesen, hatte überall gelernt und das Wesentlichste erkannt; es war gar nicht zu glauben, wie scharf seine kleinen Augen sehen konnten. In letzter Zeit war er in eine große Nähmaschinenfabrik eingetreten und hatte binnen kurzer Zeit sich so nützlich gemacht, daß er einen hohen Gehalt bezog und mit der Mission betraut werden konnte, ein Patent für Deutschland anzumelden und die Vertretung des großartigen Unternehmens für Europa zu übernehmen. Von seinem Gehalt hatte er längst seine Schuld an die Bank entrichtet, welche ihm dagegen zusagte, von jener weiteren Belästigung im Falle seiner Rückkehr abzustehen und Augusta sah sehnsüchtig dem Tage seiner Rückkehr entgegen, auf welche er sie in seinen zärtlichen Briefen stets vertröstet hatte. Aber er hatte es nicht so eilig, nachdem er zufällig in den ersten Tagen vernommen hatte, wie das kleine Hoffmann'sche Gut in andere Hände übergegangen sei, das junge Mädchen für ein großes Geschäft Malereien auf Glas liefere und selbst brenne, in welcher Kunst ihre von der Mutter ererbten Anlagen sie zu einer großen Vollkommenheit befähigt hatten. Vielleicht hätte sich der strebende junge Mann überhaupt nicht mehr eingefunden, denn das Verhältnis mit dem armen Mädchen war ihm nun eine Fessel, die ihm bei seinen Plänen nachschleppte, aber Emil, welcher seiner Neigung nach das Lehrer-Seminar besuchte und sich die Kosten hierzu durch Stundengeben verdiente, war ihm einmal auf der Straße begegnet und hatte den langen, ein blaues Jacket, einen weiten Filzhut und eine große goldene Uhrkette tragenden Deutsch-Amerikaner mit der alten Herzlichkeit, ja mit einer verstärkten Liebe in seine Arme geschlossen; denn er sah in ihm ja den künftigen Gatten seiner Schutzbefohlenen. Mit vollem Lachen hatte ihm Emil von dem Schiffbruch seiner Verhältnisse erzählt und entließ den wiedergefundenen Freund, den er mit seiner lauten, lärmenden, burschikosen Manier höchst unangenehm berührte, nicht eher, als bis dieser mit ihm in ein großes Restaurant gegangen war, wo er mit Augusta zu gleicher Zeit zu speisen pflegte. Augusta, in der Zwischenzeit noch schöner geworden, war mit Purpur übergossen, als sie neben ihrem Bruder den Versprochenen auf sich warten sah, aber ihrer freudigen Aufregung folgte bald ein Zusammenkrampfen des Herzens. Es war nicht mehr der Alte, dem sie ihre Liebe gegeben. Es entging ihren Augen nicht eine der Verlegenheiten, mit denen er sich in dem großen menschengefüllten Saale umsah, ob er hier gesehen würde, und diese Wahrnehmung erfüllte das heiter veranlagte Mädchen mit einer unsagbaren Traurigkeit. Wenn er aber dann wieder, unter dem bezwingenden Eindruck ihrer reizvollen Gestalt und klassischen Züge, mit dem alten sehnsüchtigen Blicke an ihr hing, so faßte sie von neuem Hoffnung und ein gewisses siegreiches Selbstvertrauen machte ihr Gesicht wieder strahlen, wie vordem. Man konnte hier natürlich sich nicht über intime Dinge aussprechen, zumal auch Emil vorzog, die Rolle des Nichtwissers zu spielen. Albert Hoffmann hatte übrigens noch große Reisen für sein amerikanisches Haus vor. Der Zeitpunkt, wo er selbstständig sein werde und, nach Niemanden mehr fragend, ganz seiner Herzensneigung folgen könne, war noch nicht gekommen. So wie dieser Tag da sei, würde er sich einfinden. Mit herzlicher Verabschiedung, herzlich ohne Reserve namentlich von Seiten des harmlosen Seminaristen, trennte man sich: „es ging ein Jeglicher an sein Geschäft“ und die Stunde, wo die Versprochenen sich vor dem Altare wieder finden sollten, war auf ein weiteres Jahr verschoben.

Der unbedeutende Mensch mit dem kleinen Verstande, den man nur anzusehen brauchte, um zu sagen: aus dem wird sein Lebtag nichts, entwickelte in seiner Vertrauensstellung, welche ihn nach Europa führte, eine wahrhafte Genialität in der Ausnutzung der Verhältnisse. Er meldete das Patent seines amerikanischen Auftraggebers in allen Ländern Europas an und reiste zu diesem Zweck von Hauptstadt zu Hauptstadt, aber er hielt seine Uebersetzung der Anmeldung aus dem englischen Texte so, daß sie nicht vollständig das Wesen der neuen Erfindung deckte und während die Amerikaner des festen Glaubens waren, für dieselben ausreichenden Schutz zu besitzen, stand es in Wirklichkeit Jedermann frei, das gleiche System mit unwesentlicher Verschiedenheit in den Ländern Europas herzustellen. Dies wußte freilich Niemand, als der Vertrauensmann der Firma und es sollte auch Niemand darauf aufmerksam werden, ehe er diese Situation nach jeder Richtung ausgenutzt haben würde. Als guter Sohn, er hatte sich zwar sein Leben lang nicht allzuviel um seine Eltern gekümmert und diese hatten sich nach seiner wilden That im Bankfache ihm möglichst entfremdet — machte er zuerst seinem Vater die Offerte. Der Vater erschien auf sein Klingeln beim Eintreten in den Laden wie gewöhnlich hinter dem Ladentisch, ein befangenes Lächeln ging über seine Züge, als er den großen Herrn Sohn erkannte und ließ die Umarmung desselben nicht eben sehr herzlich über sich ergehen. „Wieviel wird das kosten?“ war der erste Gedanke, der bei dem unerwarteten Besuch in ihm aufstieg. Die Mutter war wohl etwas zärtlicher, aber die beiden Leute waren so aufeinander eingelebt, und fühlten sich so zufrieden in ihrem stillen und redlichen Kleinbetriebe, daß das Eintreten dieses fremden Elementes mit neuen Weltanschauungen in ihrem gewohnten Kreise sie ebenfalls unangenehm aufregte. Es wurde Kaffee gemacht und Herr Albert ging, sowie er die Stimmung etwas wärmer fand, zur Sache über, indem er all der großen Opfer gedachte, die seine Eltern ihm bisher und namentlich während seiner Freiwilligen Zeit gebracht hatten, und wie er nun glücklich war, ihnen dieselben hundertfach wieder einzubringen. Der Vater hörte mißtrauisch seinem Sohne beim Entwickeln seiner Idee zu, während die Mutter, welche ihm nicht recht in seinen Ausführungen folgen konnte, nicht ohne einen gewissen Stolz auf dem Gesicht ihres Mannes den Eindruck studierte, den die technischen und geschäftlichen Auseinandersetzungen auf ihn machten. Der Sohn wandte einen großen Redefluß auf, um zu beweisen, welches patriotische Unternehmen es doch sei, eine Erfindung des Auslandes nach dem Vaterlande zu verpflanzen, wie verdienstlich es wäre, Hunderten von Arbeitern lohnende Beschäftigung und sicheres Brot zu schaffen und wies an Zahlen und Tabellen nach, wie ungemein einträglich es sei, die Maschinen mit deren Bezug man den Amerikaner reich mache und auf die man einen hohen Zoll bezahle, in Berlin herzustellen. Er kannte alle Geschäftsgeheimnisse der Firma, wußte die Bezugsquellen der einzelnen Teile und hatte genau die Kosten einer kleinen Fabrik und die Höhe des für den Anfang erforderlichen Betriebes kalkuliert, mit welchem seine Eltern natürlich in Kompagnie mit ihm Firma „Friedrich Hoffmann und Sohn“ aus eigenem Vermögen und etwas fremden Kredit leicht zurechtkommen würden. „Und Deine Vertrauensstellung zu dem Hause —“, unterbrach ihn der Alte mit einem Male und machte durch diese unerwartete Frage den kühnen Unternehmer so verwirrt, daß dieser das Feld für verloren aufgab, und sich unter allerhand Phrasen über die Verschiedenheit der Rechtsanschauung und europäischer Sentimentalität verabschiedete. Nach seinem Abschied saßen die beiden stillen Geschäftsleute nebeneinander und — weinten. Sie trauerten über ein verlorenes Kind, denn wenn ihnen auch nicht Alles klar geworden war, so viel hatten sie herausgefunden: mit diesem ihrem Sohne hatten sie keine Berührungspunkte mehr — das Tischtuch zwischen ihnen war zerrissen.

An anderen Stellen aber fand Albert Hoffmann um so freundlicheres Entgegenkommen. Sowohl in Paris wie in London, Petersburg und Wien fand er empfindungsvolle Seelen, welche, weit entfernt an der Ehrlichkeit seiner Handlungsweise Anstand zu nehmen, sich gerade durch den Gedanken gereizt fühlten, den Ausländern einen Tort zu spielen, in der Illoyalität des Vorganges nicht nur eine Gewähr für die Tüchtigkeit des Unternehmers, sondern auch für das Gedeihen des Unternehmens zu sehen glaubten. In Berlin sollte die erste Nähmaschinenfabrik aufgerichtet werden, in den Hauptstädten Filialen entstehen und Albert als Direktor und Leiter des Ganzen an dem Ertrage reichlich beteiligt werden. In Berlin selbst — der Prophet gilt ja am wenigsten in seinem Vaterlande — war es am schwierigsten, die Finanz an der Sache zu interessiren. Man hatte ihm die kleine Geschichte aus seiner voramerikanischen Periode nicht vergessen, und es fehlte das persönliche Vertrauen. Alle Versuche mißlangen, aber ein Albert Hoffmann läßt sich nicht so leicht abschrecken, und er fand schließlich doch, was er brauchte. Ein reicher Russe, welcher in seiner Heimat als Regierungs-Lieferant das Ausbeutungssystem in letzter Zeit so schwungvoll betrieben hatte, daß er eine Luftveränderung für geraten gehalten hatte, war, angeblich um seine zahlreiche Familie der gediegenen deutschen Bildung teilhaft werden zu lassen, nach Berlin gezogen und trieb hier einen wahrhaft orientalischen Aufwand. Die Familie besaß ihre Loge in mehreren Theatern, sie bestand mit den Dienern und Zofen aus einem ganzen Schwarm von Personen, der sich an allen Bällen und Festlichkeiten, wo er erschien, geräuschvoll bemerkbar machte und weit um sich herum eine ganze Wolke von Flieder- und Orangenduft verbreitete. Damit erreichte Familie Brodoff wohl, daß man von ihr sprach, wenn es ihr aber darauf ankam, ihre zahlreichen Töchter an den Mann zu bringen, so hatte sie entschieden einen falschen Weg eingeschlagen. Tanzen, die glänzenden Feste in ihren Salons und Wintergarten mitmachen, sich dort an der bunt zusammengewürfelten internationalen Gesellschaft amüsieren, das paßte Jedem: eine der mit russischem Akzent sprechenden, Zigarretten rauchenden und Geistesfunken sprühenden jungen Damen heimzuführen, dazu hatte Niemand den Mut. Selbst weniger ängstliche Männer, welche sich mit dem Golde des Herrn Papa gern ihr Wappen aufgeputzt hätten, nahmen Anstand. Hoffmann hielt die Gelegenheit für sich durchaus geeignet, aus der miseria pleps den Sprung nach der vielersehnten Loge der upper ten thousand zu vollbringen. Er machte die Augen zu und sprang. Vera Brodoff war weit entfernt von dem Ideal seiner Frauengestalten, ein hageres, blasses Wesen mit blasiertem Ausdruck, einem Lorgnon, welches niemals von ihren Augen herunterkam und einer auffallenden, sich durch Legerität auszeichnenden, aus Paris bezogenen Toilette, aber sie erschien ihm doch interessant als Schlüssel, wenn auch nicht zum Herzen, doch zum Geldschrank ihres Vaters. Er näherte sich ihr bei einem Balle, den er zu diesem Zweck besucht hatte und wurde sofort aufgefordert. Es that freilich seiner Begeisterung nicht besonderen Vorschub, daß er bei seinem ersten Besuche im Hause Fräulein Augusta Griebel antraf, welche, nachdem das Haus, für das sie früher gearbeitet, mit seinen sämtlichen Glassachen in Scherben gegangen war, in Ausnutzung ihrer hübschen, von dem einstigen Organisten ihrer Dorfkirche ausgebildeten Stimme sich zum Gesangsunterricht vorbereitet hatte und hier drei jüngere Mädchen in die Geheimnisse der chromatischen Tonleitern einweihte. Der Unterschied war doch gar zu auffallend, und er schwankte lange am Scheidewege. Aber ein schneidiger Strebergeist weiß sich überall zu helfen. Diese für die Liebe, jene für die Karriere — dieser Entschluß stand schnell bei ihm fest. Während er im Hause des Russen Schritt für Schritt vorrückte, nacheinander Nadeshda, das älteste Fräulein, die Geschwister, die Mutter, zuletzt den Vater für sich und seine Pläne zu gewinnen wußte, genoß er mit seiner Jugendfreundin und heimlichen Braut süße Stunden des Zusammenseins, in welchen er ihr gestand, daß er nur zur Verbesserung seiner Situation widerwillig jene Komödie im Hause des Russen, also ganz eigentlich in ihrem und ihrem beiderseitigen Interesse durchführe, und das arglose Mädchen glaubte, weil sie liebte.

So ging es wohl ein ganzes Jahr hindurch. Unausgesprochen war zwischen Brodoff und Hoffmann das Geschäft kontrahiert, daß er mit einer großen Summe sich bei dem neuen Unternehmen beteiligen würde, dessen Leitung seinem Schwiegersohn übertragen würde, und Augusta lebte in der glücklichen Gewißheit und erwartete mit jedem Tage — sie hatte den Unterricht im Hause von Brodoff auf Anraten Hoffmanns aufgegeben —, daß dieser endlich den Termin gekommen erachten würde, ihren unendlich langen Brautstand mit einer Hochzeit zu beschließen. Da wurden seine Besuche plötzlich und unerwartet abgebrochen, — abgebrochen um eine Zeit, wo ihre Leidenschaft und ihr Vertrauen zur höchsten Glut entfacht waren. Er hatte, wie er schrieb, allerhand Reisen für seine alten Chefs und für seine neuen und zukünftigen Teilnehmer zu machen. Augusta, die auf ihn bisher wie auf einen Felsen gebaut hatte, fing an, ungeduldig zu werden. Sie harrte mit Spannung seines Wiederkommens — einer Nachricht. Nach mehreren Wochen angstvollen Bangens wurde ihr eines Morgens und zwar durch die Zeitung schreckliche Gewißheit. Die gleiche Nummer brachte die Eintragung der neuen Kommanditgesellschaft zur Herstellung von Nähmaschinen, Albert Hoffmann als Firmenträger und Leiter und unter den Familienanzeigen die Verlobung von Fräulein Nadeshda Brodorff mit Herrn Direktor Albert Hoffmann.

Augusta stieß einen Schrei aus, die Wirtsleute, bei denen das liebenswürdige Mädchen wohnte, schickten zu dem Herrn Seminaristen, der sich gerade in bester Stimmung auf dem Wege zu ihr befand, um ihr mitzuteilen, daß ihm die Stellung eines Dorfschullehrers in einer kleinen Gemeinde des Teltower Kreises angeboten sei. Erschreckt trat er zu der von tiefer Verzweiflung gepeinigten Freundin und hörte Bekenntnisse an, die er lange für die Ausgeburt einer überreizten Phantasie hielt, bis er sich nach und nach aus den vor ihr liegenden Briefen und ihren klaren Versicherungen von der Wahrheit überzeugte. Er war auf das Tiefste erschüttert, doch kam kein Vorwurf über seine Lippen. Er gab sich den Anschein, als nähme er die Sache gar nicht schwer, vertröstete sie und redete ihr so freundlich zu, daß sie sich in ihre Kinderjahre zurückversetzt glaubte, wo sie verlassen und traurig in das Haus der Pflegeeltern kam und sich der Himmel wahrer Liebe über sie aufthat. Ein krampfhafter Thränenstrom erleichterte ihr bekümmertes Herz. (F. f.)

Angerstein's Buchdruckerei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059418920420-11

Der Harz-Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korpuszeil oder deren Raum 10 Pfg nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Wernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

Nr. 32. **Mittwoch, den 20. April** **1892.**

Die Familienunterstützung bei Friedensübungen.

Das Gesetz über die Unterstützung der Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften ist eines der kleinsten, die in der letzten Wintertagung des Reichstages zu Stande gekommen sind; es enthält nur 6 Paragraphen. Trotz seines geringen Umfangs ist es für weite Volkskreise von großer praktischer Bedeutung. Im Jahre 1888 ist die Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Wehrpflichtigen in der Weise neu geregelt worden, daß für die Ehefrau in den Monaten Mai bis Oktober 6 Mark, in den übrigen Monaten 9 Mark und für andere unterstützungsberechtigte Personen 4 Mark monatlich mindestens zu gewähren sind. Die verbündeten Regierungen hatten sich diese Sätze zum Muster für die gesetzliche Unterstützung aus öffentlichen Mitteln bei Friedensübungen genommen. Der Reichstag ist jedoch in den Sätzen weit über die Vorlage hinausgegangen, hat auch die Unterstützung nicht von dem Falle der Bedürftigkeit abhängig gemacht und die Kosten ganz, nicht bloß wie vorgeschlagen war, zur Hälfte, der Reichskasse auferlegt. Der Bundesrat stimmte dem trotz gewisser finanzieller Bedenken zu und so wird das Gesetz alsbald in Kraft treten.

Unterstützungsberechtigt sind die Familien der Mannschaften der Reserve, der Land- und Seewehr und der Ersatz-Reserve, letztere für die zweite und dritte Uebung. Die Unterstützung wird „auf Verlangen" gewährt. Die Behörden haben also nicht erst die Bedürftigkeit der Familie zu untersuchen. Auch die wohlhabenden Klassen haben die Berechtigung, die Unterstützung zu verlangen; jedoch darf erwartet werden, daß, wer nicht bedürftig ist, auch keine Unterstützung verlangt. Der Dienst bei den Fahnen ist eine Ehrenpflicht und nur da, wo aus ihrer Erfüllung Notstände oder Entbehrungen entstehen, soll nach Absicht des Gesetzes geholfen werden. Der Anspruch auf Unterstützung ist binnen vier Wochen nach Beendigung der Uebung bei der Gemeindebehörde des Ortes zu erheben, wo der Einberufene bei Beginn der Uebung seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort hatte. Die Familien von Uebungspflichtigen, die als Reichs-, Staats- oder Kommunalbeamte während der Uebung ihre Gehalte gesetzlich fortbeziehen, haben keinen Anspruch auf Unterstützung.

Die täglichen Unterstützungen betragen: a) für die Ehefrau 30 pCt. des ortsüblichen Tagelohnes für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsort des Einberufenen, b) für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen (Kinder unter 15 Jahren, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, sofern sie von dem Einberufenen unterhalten werden) 10 pCt. des ortsüblichen Tagelohns für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsort des Einberufenen. Jedoch darf der Gesamtbetrag 60 pCt. des Betrages des ortsüblichen Tagelohns nicht übersteigen. Die Unterstützungen können nicht verpfändet und gepfändet, nicht an Dritte abgetreten werden. Das Gesetz soll vom 1. Juli d. J. ab gelten mit rückwirkender Kraft für solche Uebungen, die ganz oder teilweise in der Zeit vom 1. April 1892 bis zum 1. Juli 1892 abgeleistet werden.

Die in dem Gesetze bewiesene große Fürsorge für die Familien einberufener alter Soldaten wird von Allen, die es angeht, dankbar aufgenommen werden und dazu beitragen, die Dienstfreudigkeit der Leute zu steigern, die sich der Ehre, wieder des Königs Rock zu tragen, nun mit größerer Beruhigung über den Unterhalt ihrer Familien hingeben können.

Lokales.

✳ **(Nistkasten.)** Einige Winke über die Behandlung und das Aufhängen der Nistkästen werden bei der Wiederkehr unserer lieben gefiederten Sänger den Vogelfreunden, vielleicht erwünscht sein. Vor allen Dingen ist es notwendig, darauf zu achten, daß die Kasten dicht und nich durch Wind und Wetter auseinander gezogen oder gar gespalten sind; Zugluft kann der Vogel nicht vertragen; Wo möglich sollen die Kasten so befestigt sein, daß sie nicht vom Winde hin und hergeworfen werden können. Die Meinung, daß das Flugloch gegen Osten gerichtet sein müsse, ist irrig; doch haben es die Vögel gern, wenn der Kasten von der Morgen- und Abendsonne kräftig beschienen, gegen die Mittagssonne aber etwas beschattet wird. Das alte Genist aus dem Kasten zu nehmen und sie so zu reinigen, ist nicht nur überflüssig, sondern sogar schädlich; die Staare werfen selber heraus, was ihnen von dem vorigjährigen Nistmaterial nicht paßt. Meisenkasten bringt man höchstens 3 Meter hoch an einem starken, schräg nach oben strebenden Aste an, so daß das Flugloch schräg nach dem Erdboden gerichtet ist; auch achte man darauf, daß Gebüsch in der Nähe ist, denn die Meise fliegt nicht gern über weite, freie Plätze. Bringt man den Kasten an einer Wand an, so lege man einen Holzkeil dahinter, damit der Kasten ein wenig nach vornüber geneigt ist. Hängt man neue Kasten auf, so überwische man dieselben vorher mit etwas feuchter Erde, damit sie nicht so neu erscheinen; der Vogel fürchtet sich sonst und hält den Kasten für eine gefährliche Falle. Dieselben gar mit Farbe oder Theer zu bestreichen ist ganz falsch, geschieht solches, so wird in den ersten Jahren nicht leicht ein Vogel darin nisten. Endlich ist darauf aufmerksam zu machen, daß es ratsam ist, die Kasten fest mit etwas Schwarzdorn zu umgeben, damit Räuber, Dohlen u. a. nicht hinzukommen können. Als besten Schutz gegen Katzen empfiehlt sich, den Baum in Sprunghöhe dieser Tiere ebenfalls mit Schwarzdorn zu umbinden.

* **Zur Wetterlage.** Der in seinen Beobachtungen und Schlüssen sehr sichere Berichterstatter der „V. Ztg." schreibt über die Wetterlage unterm gestrigen Datum Folgendes: „Das Gebiet höheren Luftdrucks, welches uns mehrere heitere Tage gebracht hatte, ist zerfallen. Zumal gelangte eine im Norden und Nordosten Europas vorhandene Depression zur Ausbreitung und Vertiefung. Die ersten Vorboten eines Gebildes niederen Luftdrucks waren hier am Sonntag im Norden des Horizontes sichtbar; es traten diese Zirruswolken Montag häufiger auf und zwar bewegten sich dieselben aus Nordwest und Nordnordwest. Das Barometer fiel in den letzten Tagen zusammen um 15 Millimeter. Nordwestliche Winde mit Niederschlägen sind zu erwarten, welche zu dieser Jahreszeit verhältnismäßig niedere Temperatur bedingen und sogenanntes Aprilwetter zu veranlassen pflegen.

Politische Tagesschau.

Deutsches Reich.

— **Se. Majestät der Kaiser** wird nach den bis. herigen Bestimmungen seine diesjährige Nordlandreise am 9. Juli antreten und am 6. August zurückkehren.

— **Die Metzer Kaisermanöver** beginnen am 3. September. Am 14. September findet in Metz in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers die Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals statt. Von Metz reist der Kaiser voraus[illegible]

— [illegible] 24. April d. J. [illegible] **Baden** nimmt [illegible] die katarrhalische [illegible] Reste geschwun[illegible] erstarkt, daß be[illegible] eine einstündig[illegible] vernehmen konnte.

— [illegible] das von rheinisch[illegible] interessen-Organ [illegible] **gemeine Zeitu**[illegible] rer langjährige[illegible] das Blatt wird [illegible] redigiert werden.

— [illegible] **de** wird nach ih[illegible] wöchigen Kurauf[illegible]

— [illegible] zufolge genehm[illegible] me des **Protek**[illegible] **auf der chikage**[illegible] **riedrich Karl.** [illegible] thätigkeit der Fr[illegible] auf die Stellun[illegible]

— [illegible] er Tage zur Beg[illegible] vom Roten Kreuz nach Rom. Die Börsen-Enquetekommission, deren Vorsitzender Dr. Koch ist, nimmt ihre Sitzungen erst im Mai wieder auf.

— Bereits im vorigen Jahre hat die „Post" mehrere Artikel gebracht, welche auf eine notwendige **Vermehrung unserer Artillerie** aufmerksam machten. Nach diesen offiziösen Auslassungen hat man bekanntlich schon für die soeben abgeschlossene Reichstagssession die bezüglichen Mehrforderungen erwartet. Jetzt bringt die „Post" ersichtlich aus derselben Feder die Nachricht, daß bei den bevorstehenden **Heeresverstärkungen** auch besonders die Artillerie berücksichtigt werden solle. Alle Batterien sollen auf den hohen Etat gebracht und verschiedene abnorm schwache Regimenter durch Hinzufügung neuer Batterien ergänzt werden. Bisher war nämlich die Stärke der deutschen Artillerie-Regimenter ziemlich schwankend. Ganz besondere Aufmerksamkeit soll auch der Fußartillerie zugewendet werden und läßt sich der „Post" zufolge mit Sicherheit annehmen, daß die neue Heeres-Vorlage eine auskömmliche Verstärkung dieser in künftigen Kriegen zu vermehrter Wichtigkeit gelangender Waffe einschließt. Es müßte dann auch die Frage entschieden werden, ob nicht eine organisatorische Zuteilung einer angemessenen Anzahl von Gespannen und Transport-Fahrzeugen an die Fußartillerie einzutreten hat, da es in der Absicht liegt, den Feld-Armeen im nächsten Kriege behufs Ausführung gewaltsamer oder abgekürzter Angriffe auf befestigte Punkte aller Gattungen **kleine mobile, mit der Feldtruppe operierende Belagerungs-Trains** zuzuteilen. Für den Zweck der Friedens-Uebungen wurden bereits in diesem Sinne am 1. April 1891 beim 14. und 15. Train-Bataillon versuchsweise je 44 schwere Zugpferde und 22 Fahrer eingestellt, es würde nun an der Zeit sein, diese Einstellung auf eine größere Zahl von Armee-Korps auszudehnen, wobei die meisten Ansichten dahin gehen, diese Bespannungen nicht mehr den Train-Bataillonen zuzuteilen, sondern direkt in den Etat der Fuß-Artillerie einzustellen, die doch allein von denselben Gebrauch zu machen hat. So wichtig diese Neuerungen sein mögen, so versteht sich doch schon nach den Andeutungen des Reichskanzlers und offiziöser Blätter von selbst, daß die neue Militärvorlage einen weit größeren Umfang hat und sich auch auf die anderen Formationen unseres Heeres erstreckt. Die „Börsenzeitung" glaubt sogar zu wissen, daß es sich um tiefgreifende organische Aenderungen unserer gesamten Heeresverfassung handelt, von denen lediglich die Einrichtung des Landsturms unberührt bleiben werde. Weitere Einzelheiten der neuen Vorlage sind noch nicht bekannt geworden. Ein bekannter Militärschriftsteller glaubt zu wissen, daß der Grundgedanke der Reform auf dem Prinzip der zweijährigen Dienstzeit basiert sei. Die Ersatzreserve werde vorläufig beibehalten bleiben, dagegen der Dispositionsurlaub abgeschafft werden. In Bayern und Sachsen sei man von vorneherein von der Nützlichkeit der zweijährigen Dienstzeit überzeugt gewesen und habe deshalb gar nicht für notwendig gehalten, auch in den dortigen Kontingenten praktische Versuche damit anzustellen. In Preußen ist dagegen das letztere geschehen und man wird auf den Erfolg getpannt sein dürfen.

— **Auf Veranlassung des Reichskommissars für die Chikagoer Weltausstellung** findet am 25. d. in Berlin eine Konferenz von Delegierten der deutschen Handelskammern statt. Es handelt sich um die Konstituierung eines ständigen Ausschusses behufs einheitlicher Organisation der deutschen Abteilung der Ausstellung.

— Dem Bundesrate liegt der Entwurf einer Bekanntmachung zur **Ausführung des Weingesetzes** vor. Es soll folgendes bestimmt werden: Wein, welcher nach seiner Benennung einem inländischen Weinbaugebiet entsprechen soll, darf durch den Zusatz wässeriger Zuckerlösung in seinem Gesamtgehalt an Extraktstoffen nicht unter 1,5 Gramm, der nach Abzug der nicht flüchtigen Säuren verbleibende Extraktgehalt nicht unter 1,1 Gramm, der nach Abzug der freien Säure verbleibende Extraktgehalt nicht unter 1 Gramm, der Gehalt an Mineralbestandsteilen nicht unter 0,14 Gramm in einer Menge von 100 Kubikzentimetern Wein herabgesetzt werden.

— Den „Hamb. Nachr." zufolge hat s. Ztg. die Absicht bestanden, daß Fürst **Bismarck** Reichskanzler sein Sohn, Graf Herbert, auswärtiger Minister bleiben, Herr v. Caprivi aber preußischer Ministerpräsident werden sollte, und zwar sollte diese Teilung vorläufig versuchsweise bis zu den nächsten Reichstagswahlen bestehen bleiben.

— Der am 20. d. zusammentretende **Kolonialrat** wird über die Beschaffung des gesamten auf die Sclavenfrage bezüglichen Materials und über Ergänzungen zur Zollordnung in Ostafrika beraten.

— Wie der „Allg. N.-C." „von einer Seite, die als wohlunterrichtet gelten darf", mitgeteilt wird, trägt sich der **Minister Herrfurth** neuerdings und trotz aller gegenteiligen Nachrichten mit **Rücktrittsgedanken.** Im Falle seines Rücktritts glaubt man in den beteiligten Kreisen, daß der König dem Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg das Portefeuille des Ministeriums des Innern übertragen wird, wodurch dann auch die Nachtragsforderung für den Minister ohne Portefeuille in Fortfall kommen würde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Einem Berichte des „Hlas Naroda" zufolge fanden in Nachod **Ausschreitungen ausständiger Fabrikarbeiter** statt. Dieselben bedrohten die Wernsdorf'sche Fabrik und widersetzten sich den einschreitenden Gendarmen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind 54 Gendarmen nebst der Ortspolizei zur Stelle. — Der Stadtrat von Wien bewilligte **1,500 Gulden** für den Empfang der Berliner Liedertafel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059418920420-11